

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsunterbrechung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: „Tageblatt Poznań“, Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. A. C., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentbehrlicher Manuskriptes. — Anzeigenteil für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o.o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Freitag, 12. Januar 1934

Nr. 78

„Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit“

Die „Times“ über den Inhalt der französischen Denkschrift

London, 11. Januar. Die „Times“ bringen eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit zu bringen, auf Grund eines Abkommens, das eine wirksame Kontrolle und eine kollektive Garantie aller vertragsschließenden Teile vorsehe.

Der Korrespondent begnügt sich nicht, darüber zu berichten, sondern macht sich zum Anwalt der Vorschläge, indem er sie als bestimmt geeignet bezeichnet, durch schließliche allgemeine europäische Abrüstung zu Lande und in der Luft bis auf den deutschen Stand Gleichheit herzustellen, statt durch eine Verringerung des deutschen Rüstungsstandes nach oben.

Mit Ausnahme eines Teiles seien die Vorschläge so gut wie gleichlautend mit denen, die Frankreich in Genf angenommen hatte, die aber niemals rechtlos veröfentlicht worden seien infolge des durch Deutschlands Weggang verursachten Zusammenbruches.

Es seien zwei Perioden vorgesehen.

Die erste sei die Uebergangsperiode, die zweite stelle — sagt der Korrespondent — völlige Gleichheit der Abrüstung vor. Die Länge des ersten Abschnittes (ursprünglich vier Jahre) solle von der Dauer der Zeit abhängen, die Deutschland brauche, um die tatsächliche Umwandlung der Reichswehr in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen.

Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar.

Frankreich verpflichtet sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Verringerungen in seiner Armee vorzunehmen. Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterialien weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei.

Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neu einzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen. Der von Frankreich vorgelegene Kontrollauschuß solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte Verminderungen bei der SS, SA usw.

verlangt (nicht, wie es geheißsen habe, ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gestärkt dastehende, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwertungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb so viel Sorge verursachten. Die Meldungen, wonach die französischen Vorschläge das Angebot enthielten,

50 von 100 der Militärflugzeuge außer Dienst zu stellen,

seien zutreffend. Das Angebot sei aber abhängig davon, daß andere Länder das gleiche tun. Der Korrespondent meint, daß diese französische Forderung sich nicht auf die Luftflotte Großbritanniens erstreckte. In Frankreich gebe man nämlich zu, daß

die Abrüstung der englischen Luftwaffe bereits sehr weitgehend durchgeführt

sei. Es sei auch möglich, daß der Vorschlag der Abschaffung aller Bombenflugzeuge in der Denkschrift wiederholt worden sei, obwohl dies von einer internationalen Kontrolle der zivilen Luftfahrt abhängig gemacht werde. Am Ende der ersten Periode — wenn die Angelegenheit der Mannschafte bestände vollkommen geregelt worden sei — trete das französische Versprechen, etappenweise bis zum deutschen Stand abzurufen, in Kraft. Man könne, meint dann der „Times“-Korrespondent, annehmen, daß, falls die erste Periode in befriedigender Weise verlaufen sei, dieser Prozeß mit ähnlicher Schnelligkeit durchgeführt werden würde. Als eifriger und vorbehaltloser Fürsprecher der französischen Auffassung erklärt dann der Berichterstatter, daß man eine wirkliche und ehrliche Gleichheit

anstrebe, gehe klar daraus hervor, daß die französische Denkschrift, falls beschlossen werden sollte, Waffen wie leichte „Tanks“ während der ersten Periode beizubehalten, ohne weiteres zugestehende, daß Deutschland auch das Recht auf den Besitz leichter Tanks haben soll. Das Artillerie-Kaliber hoffe man auf ein Höchstmaß von 51 Zentimetern festzusetzen.

Zum Abschluß des „Times“-Berichts wird es als möglich bezeichnet, daß im Laufe der Verhandlungen die französische Regierung sich hier und da zu einigen Verringerungen der Einzelheiten ihrer Vorschläge bereitfinden werde. Es bestehe aber guter Grund für die Annahme, daß

diese Vorschläge im wesentlichen die äußerste Grenze dessen darstellten, was Frankreich zuzugestehen bereit sei.

Die Dauer der ersten Periode sei nach französischer Auffassung vollkommen von der Energie abhängig, mit der Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine Milizarmee durchführe, während in der zweiten Periode es in Deutschlands Ermessen gestellt sei, die Erreichung der Gleichheit durch Abrüstung zu beschleunigen, indem es seine Nachbarn von seinem guten Willen und Friedenswunsch überzeuge.

So, um diese Dinge dem englischen Publikum in dem Licht großer Zugeständnisse erscheinen zu lassen, bemerkt der Berichterstatter, das Bekanntwerden der Vorschläge werde bei der französischen Regierung vorausichtlich einen Sturm von Anklagen gegen die Regierung Chaumpeps auslösen.

Verschärfung der englisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

Englischer Einspruch gegen die Herabsetzung der Einfuhrkontingente durch Frankreich

Paris, 11. Januar. Der Handelsattaché der englischen Botschaft sprach am Mittwoch am Quai d'Orsay n der Kontingentierungsfrage vor. Die englische Regierung beschwerte sich über die Herabsetzung der Einfuhrkontingente auf 25 v. H. Die französische Regierung sei, wie man in gut unterrichteten Kreisen betont, durchaus bereit, weitgehendes Entgegenkommen zu

zeigen, man könne aber England keine Ausnahmestellung einräumen. Wenn England sich auf die restlose Wiederherstellung der amerikanischen Kontingente berufe, so sei zu erwidern, daß die Vereinigten Staaten Frankreich größtes Entgegenkommen in der Frage der Einfuhr französischer Weine bewiesen hätte.

Lebhafter Gedankenaustausch der Diplomaten

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts für Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen

London, 11. Januar. „Times“ besaßen sich mit der Sitzung des Abrüstungsausschusses des Kabinetts am Mittwoch. Wie verlautet, habe man sich auf die Auffassung geeinigt, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen genügend Fortschritte machten, um ihre Fortsetzung wünschenswert erscheinen zu lassen. Die Methode regelmäßiger diplomatischer Mitteilungen und persönlicher Fühlungnahme habe sich als zweckmäßig erwiesen. Dies gelte auch für die Zukunft. Auf diesem Wege lasse sich noch am ehesten erhoffen, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Grundlage gefunden werde. Wenn Simon wahrscheinlich am 15. Januar nicht in Genf sein wird, so geschieht das, wie „Times“ meinen, weil er den dringenden Wunsch hat, mit verschiedenen Außenministern in möglichst enger Fühlung zu bleiben. Zwischen London und den anderen Hauptstädten sei ein lebhafter Gedankenaustausch im Gange. Ueberdies sei es so gut wie sicher, daß Paul-Boncour infolge der außenpolitischen Kammerausprache in Paris nicht vor Mitte nächster Woche nach Genf kommen könne. Heute werde Simon eine Unterredung mit Henderson haben. An der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 22. Januar teilzunehmen, sei England durchaus bereit, doch dürfte es aus mehrfachen Gründen besser sein, sie zu verschieben, besonders in der Hoffnung, daß Ende Januar die Grundlage einer Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland gefunden sein könne.

125 000 Lodzer Arbeiter streiken

Protest gegen die neuen Sozialversicherungsbestimmungen

Lodz, 11. Januar. Der für den gestrigen Mittwoch angelegte Proteststreik aller Berufsverbände hat gezeigt, daß die Arbeiter entschlossen sind, sich gegen die neuen Sozialversicherungs- und Arbeitsbestimmungen mit allen möglichen Mitteln zu wehren. Es konnte festgestellt werden, daß von insgesamt 132 000 Arbeitern, die in der Lodzer Textilindustrie, der Metall- und Gummiwarenindustrie beschäftigt sind, über 125 000 Arbeiter in den Ausstand traten. Alle größeren Industriebetriebe in Lodz, Pabjanice, Zgierz, Tomaszów, Ruda-Pabjanicka und anderen Orten lagen still. Nur in kleineren Betrieben wurde zum Teil gearbeitet. Nach den vorliegenden Meldungen sollen dagegen die geistigen Arbeiter nur in geringer Anzahl sich dem Streik der Handarbeiter anschließen haben, so daß beispielsweise der Geschäftsgang in den Magistratsämtern normal war.

Außer dem Lodzer Industriegebiet ist auch in den Industriegebieten von Białystok und Kielce gestreift worden. Überall hat der Streik einen ruhigen Verlauf genommen. Wo

die Kommunisten den Versuch machten, die Ruhe zu stören, sind diese Versuche von der Polizei im Keim erstickt worden. Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

Diplomatenjagd in Bialowiez

Warschau, 11. Januar. Heute, am Donnerstag, findet in Bialowiez eine große Diplomatenjagd statt, an der sich auf Einladung des Staatspräsidenten auch der deutsche Gesandte v. Molke, der Danziger Vize-Senatspräsident Greiser und der österreichische Gesandte Hoffinger beteiligen. Es nehmen weiter teil: Ministerpräsident Jędrzejewicz, Senatsmarschall Raczkiewicz, der ungarische Landwirtschaftsminister Kallay, der tschechische Gesandte Dr. Girs, der rumänische Gesandte Cadore und der Danziger Generalkommissar Papee. Der Staatspräsident ist gestern nachmittag mit den ihn begleitenden Herren vom Warschauer Ostbahnhof abgereist.

Balkan ewig in Unruhe

Zur Prager Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente

Wien, 9. Januar.

Am Dientsag ist in Prag unter dem Vorsitz des tschechischen Außenministers Benesch der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente, die bekanntlich Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei umfaßt, zu seiner ersten Tagung zusammengetreten. Die Bezeichnung des beratenden Gremiums als „Wirtschaftsrat“ läßt schon von vornherein erkennen, daß es in Prag in erster Linie um wirtschaftspolitische Dinge geht. Es liegt dennoch auf der Hand, daß auch die gesamtpolitische Lage Europas bei dieser Gelegenheit vom Gesichtspunkte der Kleinen Entente aus erörtert werden wird. Dies um so mehr, als in Bukarest, Belgrad und Prag das Bedürfnis nach einer solchen Aussprache politischer Natur offenbar vorhanden war, woran der Plan hindeutete, etwa zu gleicher Zeit mit der Tagung in Prag eine solche in Agram einhergehen zu lassen, die der Bereinigung der politischen Fragen dienen sollte. Lebhaftig der Umstand, daß inzwischen in Rumänien infolge der Ermordung des Ministerpräsidenten Duca eine recht unsichere Lage geschaffen worden war, die für einige Zeit die Frage der Befestigung des rumänischen Außenministeriums offen ließ, ist es gewesen, der zu einer Vertagung der Agramer Konferenz führte.

Die Kleine Entente gehört zum französischen Bündnisystem; sie ist sogar eine seiner festen Säulen. So ist es denn gewiß kein Zufall, daß gerade von französischer Seite über den tieferen Sinn der Prager Tagung ein Urteil gefällt worden ist, das an Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Das Pariser „Journal“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die angestrebte wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente im Grunde genommen den Zweck verfolge, die Unhaltbarkeit der Behauptung zu beweisen, daß durch die Auflösung der Donaumonarchie in den Friedensverträgen eine unhaltbare Lage im Donaugebiet geschaffen worden sei. Deutlich spielt das „Journal“ auf die Gegenfähigkeit der Auffassung in Paris und Rom an. In Paris gibt man sich offenbar immer noch der Hoffnung hin, es werde sich die Verwirklichung des sog. Tardieuplanes, d. h. wirtschaftlicher Organisation des Donaugebietes unter Einbeziehung Italiens, Österreichs und Ungarns, ermöglichen lassen. Man glaubt offenbar auch den bisherigen italienischen Widerstand gegen eine solche Lösung überwinden zu können. Hinter diesen Gegenfähigkeiten verbirgt sich in Wirklichkeit der Kampf um die „Revision der Verträge“, die Auseinandersetzung im weiteren Sinne um die Frage des Anschlusses Österreichs an das Reich.

Auf die Tagung von Agram werfen die verschiedenen Begegnungen, die vor kurzem zwischen den Königen von Südslawien und Bulgarien stattgefunden haben, schwere Schatten. Es ist namentlich in Griechenland die Befürchtung aufgetaucht, daß zwischen Südslawien und Bulgarien Pläne einer Korrektur der bulgarischen Grenzen heranreifen, hat Bulgarien doch bisher seine alte Forderung nach einem Ausgang zum Meere, der nur auf Kosten Griechenlands stattgegeben werden könnte, nicht fallen gelassen. Hiergegen rechtzeitig einen haltbaren Damm zu schaffen, ist namentlich das Bestreben des griechischen Außenministers Mazimos. Er wird hierbei von der befreundeten Türkei unterstützt. Das Ziel ist die Schaffung eines sog. Balkanpactes, der außer Griechenland und der Türkei auch Rumänien und Südslawien zu umfassen hätte. Das Ziel dieses Bündnisses wäre die Aufrechterhaltung des „status quo“ auf dem Balkan, ein Ziel also, das seine Spitze deutlich gegen die bulgarischen Bestrebungen richtet. Ob Bulgarien dem konzentrisch ausgeübten Druck nachgibt, hängt schließlich davon ab, wie Südslawien sich endgültig einstellt. Wenn man hört, daß der Präsident der türkischen Republik Mu-

Itaja Kemal Pascha sich noch im Januar zum Besuch König Alexanders nach Belgrad begeben will, ist die Annahme berechtigt, daß dieser politische Akt in erster Linie dazu bestimmt ist, Südslawien für den Gedanken des Balkanpaktes zu gewinnen. Diese Frage also und diejenige des Verhältnisses der Kleinen Entente zu Bulgarien dürfte auf der Prager Tagung, wie anzunehmen ist, einen ziemlich breiten Raum einnehmen.

Im übrigen sollen, wie gesagt, auch und nicht zuletzt die Wirtschaftsprobleme der in der Kleinen Entente zusammengefaßten Länder besprochen werden. In deren Mittelpunkt steht der Ausgleich der landwirtschaftlichen Ausfuhrbedürfnisse Rumäniens und Südslawiens auf der einen, der Ausfuhrbedürfnisse der Tschechoslowakei, die vorwiegend industrieller Natur sind, auf der anderen Seite. Die Tschechoslowakei ist mit landwirtschaftlichen Produkten saturiert; ihre Landwirtschaft sträubt sich mit Händen und Füßen gegen eine erhöhte Einfuhr dieser Art aus den beiden anderen Ländern. Im Gegensatz hierzu stehen die Forderungen der tschechoslowakischen Industrie, die den Donauraum als ihr natürliches Absatzgebiet betrachtet und eine erhebliche Erhöhung des Exports nach Rumänien und Südslawien anstrebt.

Im allgemeinen geht die Auffassung dahin, daß es innerhalb der Kleinen Entente allen Schwierigkeiten zum Trotz dennoch zu einer Handelsvereinigung kommen werde, die die Aufnahme einer zusätzlichen Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte durch die Tschechoslowakei ermöglicht, ohne daß indessen die tschechoslowakische Landwirtschaft dadurch ernstlich geschädigt würde. Der Plan läuft, im großen und ganzen gesehen, darauf hinaus, daß die Tschechoslowakei Getreide- und Viehlieferungen aus den befreundeten Ländern zwar aufnimmt, sie indessen im Lande nicht absetzt, sondern sie ins Ausland weiter zu leiten versucht. Die Frage ist, ob dieser Plan zu verwirklichen ist, praktisch genommen, welches europäische Land sich zur Übernahme dieser zusätzlichen Lieferungen bereit erklären würde. Hier steht wieder Frankreich im Hintergrunde, welches sich unter Umständen die „wirtschaftliche Organisierung“ der Kleinen Entente etwas kosten lassen wird. Wie dem auch sei: Der Versuch, die Kleine Entente nach der Festlegung auf eine einheitliche politische Linie nun auch in ein einheitliches wirtschaftspolitisches System zu bringen, ist auch politisch bedeutsam, mag er nun gelingen oder mag er fehlschlagen, er verdient die vollste Aufmerksamkeit Deutschlands, dessen politische und wirtschaftliche Interessen an europäischen Südoften nicht besonders erwähnt zu werden brauchen.

Emigrantenheke im Saarland

Die Kneblung der Deutschen an der Saar

Saarbrücken, 11. Januar. Die Deutsche Front hat über die Politik der Regierungskommission des Saargebietes eine Besprechung heraufgebesen. Die Regierungskommission hat diese jetzt eingehend beantwortet.

In dieser Antwort versucht die Saarregierung ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß die Zahl der von den Nationalsozialisten begangenen „Terrorakte“ im letzten Vierteljahr zugenommen habe, und daß der Saarregierung täglich Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden.

Wegen zahlreicher Zwischenfälle seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen Versammlungen, sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide „extreme Parteien“, verboten worden.

Schließlich wird in der Denkschrift noch festgestellt, daß die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarkommission gefunden habe;

nur das saarländische Mitglied habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerratsrat ist getragen von ausgesprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, daß der in der Regierungskommission beschäftigte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte frühere Oberregierungsrat Rikler an der Abfassung des Berichts maßgeblich beteiligt ist. Das allein kennzeichnet die Tendenz und auch die Dokumente, auf die sich die Denkschrift stützt.

Die Unterlagen, einseitig zusammengestellt, sind kürzlich von einem anderen, ebenfalls von der Regierungskommission angestellten Emigranten namens Lehnert in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar in Neunkirchen sicher gestellt worden. Obwohl diese Dokumente erst jetzt bekannt geworden sind, versucht die Regierungskommission, mit ihnen nachträglich ihre feinerzeitigen Verordnungen zu rechtfertigen.

Neue Proteste gegen den Bayonner Skandal

Kundgebungen der „Jeunesse Patriote“ und der „Action Française“ Die Radikalen fordern schonungslose Aufklärung

Paris, 11. Januar. Die Liga der „Jeunesse Patriote“ erläßt einen Aufruf zu der heute nachmittag stattfindenden großen öffentlichen Kundgebung gegen die „Verrottung des Regimes“, die der Finanzskandal Stavisky habe zutage treten lassen. Die Rechtspresse schlägt in die gleiche Kerbe und fragt, ob man vor einer politischen Krise stehe. Anhänger der royalistischen „Action Française“ haben auch am Mittwochabend vor dem Finanz- und Außenministerium Kundgebungen veranstaltet. Es erfolgten mehrere Verhaftungen.

Auch die Radikalen fordern rücksichtslose Aufklärung des Stavisky-Skandals. Der Vollausschuß der Radikalen Partei nahm am Mittwoch im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit zur politischen Lage Stellung. Der Parteivorstand Herriot sagte u. a., die ehrlichen Elemente hätten es satt, immer wieder in den ersten Spalten der Blätter von Verbrechen, Diebstählen und Skandalen zu lesen. Nach einem Rechtfertigungsversuch des zurückgetretenen Kolonialministers Daladier wurde eine Entschließung angenommen, in der die

rücksichtslose Aufklärung des letzten Skandals ohne Schonung auch noch so hochstehender Persönlichkeiten gefordert

und angekündigt wird, daß die Partei von sich aus unerbittlich gegen alle Mitglieder vorgehen werde, die nicht würdig seien, ihr anzugehören.

Der Direktor des „Empire“-Theaters, Hayotte, gegen den im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit ein Haftbefehl erlassen worden ist, hat sich der Polizei in Begleitung seines Verteidigers gestellt.

Die Gegenüberstellung des verhafteten Direktors der „Credit Municipal“ von Bayonne, Tissier, und des gleichfalls verhafteten Bürgermeister der Stadt, Abg. Garat, die vom Untersuchungsrichter vorgenommen wurde, hat keine Klärung gebracht. Tissier bleibt bei seiner Behauptung, nur auf Anweisung Garats gehandelt zu haben, der mit Stavisky unter einer Decke stehe. Beide hätten sich auch in den Gewinn aus den Finanzgeschäften, deren betrügerischer Charakter er nicht gekannt habe, geteilt. Garat bestreitet die Aussagen Tissiers, muß aber zugeben, mit Tissier eng befreundet gewesen zu sein.

Die Bekanntheit des Hochstaplers will er durch Vermittlung hochstehender Persönlichkeiten gemacht haben.

Er weigerte sich jedoch, Namen zu nennen. Schließlich ließ er sich auf Drängen der dem Verhör beiwohnenden Verteidiger zu der Aussage herbei, Stavisky habe sich vor jedermann damit geprahlt, daß er bei dem Pariser Polizeipräsidenten ein und aus gehe. Garat selbst hat die beiden jedoch niemals zusammen gesehen.

Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat die Aufhebung der Immunität des Abg. Bonnaure von der Radikalen Partei beantragt. Außerdem hat er Vorführungsbefehl gegen den Direktor der „Volonte“, Dubbarq, und dem früheren Direktor der „Liberte“ Camille Aymard, erlassen. Dubbarq soll von Savisky 2000 000 Franken erhalten haben und der als Deutschesfresser bekannte Aymard 55 000 Franken. Der Abg. Bonnaure soll sich seine Wahlkampagne und eine Schneiderrechnung von 15 000 Franken durch Stavisky haben bezahlen lassen.

Neue Protestkundgebung vor der Kammer angekündigt

Paris, 11. Januar. Die royalistische „Action Française“ fordert ihre Anhänger und die Pariser Bevölkerung für heute abend zu einer neuen großen Protestkundgebung vor dem Kammergebäude auf.

Kommunistisch-sozialistische Einheitsfront in Frankreich

Paris, 11. Januar. Der ständige Verwaltungsausschuß der Sozialistischen Partei hat beschlossen, mit der Leitung der Kommunistischen Partei und mit den unabhängigen Kommunisten wegen Schaffung einer Einheitsfront zu verhandeln. Der nächste Parteitag, der am 10. und 11. Februar stattfinden soll, ist von Paris nach Lille verlegt worden.

Wieder Feldzug in Marokko Vor neuen militärischen Maßnahmen

Paris, 11. Januar. Vor kurzem hatte ein stark linksgerichteter Blatt die Regierung um Aufschluß über die Gerüchte von neuen militärischen Operationen in Marokko ersucht. Von amtlicher oder halbamtlicher Seite ist keine Erklärung hierzu abgegeben worden. Es scheint jedoch etwas Wahres an den Gerüchten zu sein. Der „Matin“ meldet jetzt aus Rabat, daß

große Truppenteile in Rabat und Marrakech zum Abmarsch bereit

ständen. Die militärischen Unternehmungen würden am 15. Januar beginnen. Es handle sich um den Ausbau und die Sicherung der vorgeschobenen Stellungen an der Grenze von Rio del Oro. Eine Reihe von eingeborenen Stämmen, die sich unter französischen Schutz gestellt hätten, sollten auf diese Weise vor den Angriffen der herumtreibenden Nomadenstämme geschützt werden. Spanien beteilige sich an den militärischen Operationen nicht.

Neues sowjetrussisches Angebot zum Verkauf der chinesischen Ostbahn

Tokio, 11. Januar. Zur Aussprache zwischen Außenminister Hirota und dem russischen Botschafter Zurennew wird in japanischen zuständigen Kreisen erklärt, daß Rußland der Regierung in Tokio ein neues Angebot über den Erwerb der chinesischen Ostbahn gemacht habe. Die Russen hätten den Preis erheblich herabgesetzt. Da die japanische Regierung die Ostbahn nicht selbst erwerben wolle, sondern die mandchurische Regierung an dem Kauf der Bahn interessiert sei, habe Hirota den russischen Vorschlag der mandchurischen Regierung zur Kenntnis gebracht.

Neue Gerüchte über litauische Gewaltmaßnahmen Der Kampf gegen die Autonomie des Memellandes

Tilsit, 10. Januar. Nach hier vorliegenden, vorerst noch nicht nachzuprüfenden Nachrichten aus Litauen beabsichtigen die Litauer, in den nächsten Tagen neue Gewaltmaßnahmen gegen das autonome Memelland durchzuführen. Wie es heißt, sollen die litauischen Jungmänner und die litauische Grenzpolizei die Absicht haben, sämtliche Landräte, Amts- und Gemeindevorsteher festzunehmen und für abgesetzt zu erklären. Bei dieser Gelegenheit soll auch die memelländische Landespolizei entwaffnet werden. Die auf diese Weise freigewordenen Stellen würden dann mit Litauern besetzt werden. Ebenso will man das Direktorium Schreiber, gegen das die litauische Presse in den letzten Tagen einen wüsten Hellschlag entfesselt hat, zum Rücktritt

Kostings Abschied von Danzig

Danzig, 11. Januar.

Gestern hat der bisherige Hohe Kommissar des Völkerbundes Kosting endgültig von Danzig Abschied genommen. Er machte am Mittwoch beim Präsidenten des Senats, beim Generalkommissar der Republik Polen und beim Hafensrat seinen offiziellen Abschiedsbefuch.

Am Dientsag hatte der Senat dem scheidenden Hohen Kommissar im historischen Roten Saal des Danziger Rathauses ein Abschiedessen gegeben. In der Abschiedsrede betonte der Präsident des Senats, daß die Initiative und das große Geschick des Hohen Kommissars in der knappen Zeit seines Danziger Wirkens wesentlich zur Erleichterung und Entspannung der Lage in Danzig beigetragen habe.

Der Präsident gedachte in besonders anerkennenden Worten der Obedienz, mit der der Hohe Kommissar seiner Mittlerfähigkeit ausgiebt habe. Austauschende Schwierigkeiten habe er in aufopfernder Weise mit schneller Entschlußkraft im Geiste der Gerechtigkeit und des Friedens zu überwinden gesucht.

Oesterreichs Weg zum Faschismus

Die Grundsätze der geplanten Verfassungsreform

Wien, 11. Januar. Der mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung Oesterreichs betraute demokratische Minister und Landeshauptmann Dr. Endner hat seinen Entwurf fertiggestellt und den Bundeskanzler heute über die Grundsätze der von ihm ausgearbeiteten Verfassung Bericht erstattet. Nach den bisherigen Veröffentlichungen wird von den gegenwärtigen parlamentarischen Körperschaften der Nationalrat beseitigt. An seine Stelle tritt eine Kulturkammer, in der die Vertreter der freien Berufe und in irgendeiner Form auch die Vertreter der Familien Sitz haben sollen. Die Rechte des Bundespräsidenten und der Regierung werden so ausgestaltet, daß der Grundsatz einer starken Staatsgewalt besonders betont erscheint. Dabei bleibt aber der Ausbau des Staates erhalten.

Katholikentag in Gleiwitz

Gleiwitz, 11. Januar. Als Feststadt für den diesjährigen Katholikentag ist endgültig Gleiwitz bestimmt worden. Der genaue Zeitpunkt der Tagung wird im Februar auf einer in Berlin stattfindenden Besprechung festgelegt werden. Mit dem Katholikentag wird eine Ausstellung christlicher Kunst verbunden werden.

Neuaufbau der nationalsozialistischen Bewegung in Ungarn

Budapest, 11. Januar. Die bisher unter verschiedener Führung nebeneinander bestehenden Gruppen der nationalsozialistischen Bewegung haben sich am Mittwoch zusammengeschlossen. Die einheitliche Führung hat ein dreigliedriges Direktorium, an dessen Spitze Meslo steht. Auf der Grundlage des bestehenden Parteiprogramms soll in ganz Ungarn die nationalsozialistische Bewegung neu aufgebaut werden. Dem Direktorium gehören neben Meslo der Graf Fideles Palfy und der Graf Alexander Festetics an.

Die Regierungskrise in Rumänien Titulescu vereidigt

Bukarest, 11. Januar. Die Teilkrisis im rumänischen Ministerium ist heute beendet worden. Titulescu hat in Sinaia den Eid als Außenminister vor König Karl abgelegt.

Titulescu hatte vor seinem Eintritt ins Kabinett bestimmte Personaländerungen innerhalb der Regierung verlangt. Um welche Veränderungen es sich handelte, ist nicht bekannt geworden. Es ist auch bisher noch nicht bekannt, wie weit ein Kompromiß zwischen den von Titulescu für seinen Eintritt in die Regierung gestellten Bedingungen und den von Tatarascu übermittelten Gegenvorschlägen der Krone zustande gekommen ist.

Neue Gerüchte über litauische Gewaltmaßnahmen

Der Kampf gegen die Autonomie des Memellandes

zwingen. Wie es heißt, soll in einer vorgefundnen Anweisung an die litauische Grenzpolizei der Zeitpunkt des Gewaltstreikes zwischen dem 7. und 18. Januar liegen. In diesen Tagen habe sich die Polizei jederzeit bereitzuhalten.

Im Memelgebiet haben diese litauischen Pläne große Beunruhigung hervorgerufen. Man erwartet, daß vor allem auch die Unterzeichner des Memelabkommens (England, Frankreich, Italien, Japan) rechtzeitig eingreifen, um die Litauer von dieser schweren Vertragsverletzung, die einer Beseitigung der Memellandautonomie gleichkommen würde und deren Folgen gar nicht abzusehen wären, abzuhalten.

Max Braun in London

London, 11. Januar. „Daily Herald“ meldet, daß der Separatist und „Führer“ der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, Max Braun, in London eingetroffen ist. Seine Äußerungen gegenüber dem Vertreter des Blattes lassen keinen Zweifel darüber, daß Max Braun seine verbrecherische Tätigkeit auch in London fortsetzt.

Paris, 11. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Indopazifik aus Shanghai hat die Flotte der Nanjing-Regierung Ammon eingenommen.

Der deutsch-polnische Grenzverkehr Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Abkommens

Wie wir bereits meldeten, ist am 1. Januar 1934 das am 22. Dezember 1931 in Warschau zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und der Republik Polen unterzeichnete Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr in Kraft getreten. Gleichzeitig tritt das deutsch-polnische Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr vom 30. Dezember 1924 außer Kraft. Da das neue Abkommen, das in Nr. 101 des „Dziennik Ustaw“ vom 29. Dezember 1933 veröffentlicht wurde, verschiedene wesentliche Änderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr aufweist, geben wir nachstehend die wichtigsten Absätze daraus wieder.

Allgemeine Bestimmungen

Personen, die im Grenzbezirk eines der vertragschließenden Teile ihren Wohnsitz haben oder sich dort seit mindestens drei Monaten aufhalten, genießen im kleinen Grenzverkehr Erleichterungen nach Maßgabe dieses Abkommens, wenn sie mit Grenzausweisen versehen sind.

Grenzbezirk im Sinne dieses Abkommens ist im Gebiete jedes der vertragschließenden Teile ein Geländestreifen von 10 Kilometern Breite längs der gemeinsamen Grenze. Falls diese Abgrenzung das Gebiet einer Gemeinde oder Ortschaft durchschneidet, wird die Gemeinde oder Ortschaft in den Grenzbezirk einbezogen.

Persönliche Erleichterungen

Die Grenzausweise werden nach einem bestimmten Muster ausgestellt; die deutschen Vorbeurteile sind grün, die polnischen gelb.

Die Grenzausweise müssen mit einem amtlich abzuempfindenden Lichtbild und mit Unterschrift oder handschriftlichen des Inhabers versehen sein. Ein Lichtbildes bedarf es nicht, wenn der Ausweisinhaber einen sonstigen amtlichen oder amtlich beglaubigten Lichtbildausweis über seine Person vorlegt.

Die Grenzausweise werden auf deutscher Seite von den Passbehörden, auf polnischer Seite von Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung ausgestellt.

Dortlich zuständig ist die Behörde, in deren Bezirke der Ausweisbewerber seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Die Grenzausweise sind nur Personen über 15 Jahren auszustellen. Im Falle eines Beschränkten kann ein Grenzausweis auch einer Person unter 15 Jahren ausgestellt werden. Im übrigen dürfen Kinder unter 15 Jahren die Grenze nur in Begleitung eines Erwachsenen und nur dann überschreiten, wenn dessen Ausweis die Befugnis zur Mitnahme des Kindes enthält.

Die Grenzausweise werden in der Regel mit einer Geltungsdauer von einem Jahre ausgestellt.

Die Grenzausweise können auch mit einer Geltungsdauer von höchstens zwei Wochen für eine Einzelreise ausgestellt werden, wenn der Bewerber dies beantragt oder wenn besondere Umstände es angezeigt lassen.

Für die Ausstellung eines Grenzausweises wird eine Gebühr auf deutscher Seite von 1 Reichsmark, auf polnischer Seite von 2 Zloty erhoben. Diese Gebühren ermäßigen sich bei

Ausstellung eines Grenzausweises für eine Einzelreise auf die Hälfte.

Die Grenzausweise berechtigen zum Grenzübertritt an den in ihnen bezeichneten Grenzübergangsstellen.

Der Grenzübertritt an anderen als den allgemein amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen kann für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, für die Ausübung der Jagd und Fischerei, für den Wein- und Obstbau, für den Torfstich sowie in sonstigen berechtigten Fällen gestattet werden. Die hierzu erforderlichen Grenzübergänge sind durch die beiderseitigen zuständigen Verwaltungs- und Zollbehörden gemeinsam nach Anhörung der Beteiligten unter Berücksichtigung der tatsächlichen wirtschaftlichen Bedürfnisse zu bestimmen.

Der Grenzübertritt auf Grund von Grenzausweisen ist regelmäßig nur während der Tagesstunden, und zwar vom 1. April bis 30. September von 6 bis 20 Uhr und vom 1. Oktober bis 31. März von 7 bis 18 Uhr gestattet. Absperroberichtungen müssen rechtzeitig geöffnet und dürfen nicht vorzeitig geschlossen werden.

Die Grenzausweise berechtigen den Inhaber, sich im Nachbarbezirk jeweils höchstens 6 Tage lang aufzuhalten.

Der Grenzausweis ist durch die Behörde, die ihn ausgestellt hat, zu entziehen, wenn der Inhaber sich eines schweren oder wiederholten Mißbrauchs schuldig gemacht hat.

Sachliche Erleichterungen

Eigentümer und sonstige Nutzungsberechtigte von land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken, die in dem einen Grenzbezirk liegen, aber von einer in anderen Grenzbezirk gelegenen wirtschaftlichen Betriebsstätte aus bewirtschaftet werden, dürfen die folgenden Gegenstände, Erzeugnisse und Tiere unter den nachstehend angegebenen Bedingungen im Rahmen der durch die Bewirtschaftung bedingten Notwendigkeit zollfrei über die Grenze bringen:

Als Mundvorrat dürfen die Bewohner des einen Grenzbezirks in den anderen Grenzbezirk zollfrei genutzte Nahrungsmittel für einen Tag im Höchstgewicht von 2 Kilogramm mit sich führen. Auf alkoholische Getränke und künstliche Süßstoffe, wie Saccharin usw., erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

Die Bewohner des einen Grenzbezirks dürfen zollfrei Zigarren, Zigaretten und Tabak in den anderen Grenzbezirk mitnehmen, wenn es sich nur um Mengen handelt, die den Bedarf eines Rauchers für einen Tag nicht überschreiten. Die Höchstmenge beträgt:

bei Zigarren 10 Stück, bei Zigaretten 25 Stück, bei Tabak weniger als 50 Gramm, bei Rahtabak 3 Stück (Rollen).

Sie dürfen ferner zollfrei eine Schachtel Zündhölzer mit sich führen.

Soweit Fahrzeuge aller Art (gewöhnliche Wagen, Fahrräder, Krafträder usw.) und Einhufer (Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere) nur zu dem Zwecke die Grenze überschreiten, um Personen oder Waren von dem einen Grenzbezirk in den anderen Grenzbezirk zu verbringen oder von dort zu holen, wird für sie Zoll-

freiheit gewährt. Die Zollfreiheit erstreckt sich auch auf die dazugehörigen Ausrüstungsgegenstände sowie auf die erforderlichen Futtermittel und Betriebsstoffe. Fahrzeuge, Einhufer und Ausrüstungsgegenstände sowie die nicht verbrauchten Futtermittel und Betriebsstoffe müssen zurückgebracht werden.

Personen, die den Zollbehörden als zuverlässig bekannt sind, werden von der Hinterlegung einer Zollsicherheit befreit; in diesem Falle wird ihnen von den Zollbehörden ein Ausweis ausgestellt, dessen Gültigkeit auf Antrag bis auf ein Jahr erstreckt werden kann.

Den Bewohnern der Grenzbezirke wird Zollfreiheit gewährt:

a) für Särge mit Leichen und für Urnen mit Asche verbrannter Leichen einschließlich der Kränze und ähnlicher zur Verzierung der Särge, Urnen oder Beförderungsmittel dienender Gegenstände;

b) für die zur Pflege und Ausschmückung von Grabstätten dienenden Gegenstände, auch soweit sie der dauernden Ausschmückung und Erhaltung von Grabstätten und Friedhöfen der Angehörigen der Grenzbezirke dienen;

c) für Blumengebinde aus natürlichen Blumen, Blättern und Gräsern (Kränze, Strauße und dergleichen), die Grenzbezirke bei Gelegenheit einer Feierlichkeit persönlich über die Grenze bringen; diese Vergünstigung erstreckt sich nicht auf Blumengebinde, die zu gewerblichen oder Handelszwecken über die Grenze gebracht werden;

d) für Kultusgegenstände und Gebetbücher, die zu religiösen Zwecken benutzt werden, unter der Bedingung der Rückbringung.

Die Mannschaften von Feuerwehren oder Bergwehren sowie sonstige Rettungsorganisationen dürfen zur Hilfeleistung bei Bränden oder anderen Unglücksfällen die Grenze an jeder Stelle und zu jeder Zeit ohne Paß oder Grenzausweis überschreiten.

Geschwaderflug um die Welt

Die erste Etappe erreicht

Die sechs amerikanischen Wasserflugzeuge, die in San Diego zu einem Geschwaderflug um die Welt starteten, sind im Wasserflughafen von San Francisco glatt gelandet. Die erste, allerdings nicht sonderlich schwere Etappe des Fluges ist damit erreicht.

An Bord jeder Maschine befinden sich sechs Mann, von denen vier als Flugzeugführer ausgebildet sind und zwei den Fündendienst zu versorgen haben. Die insgesamt 36 Weltflieger wurden für diesen Flug einem besonderen Training unterzogen und führten im Rahmen ihrer Übungsflüge im letzten Sommer auch einen Geschwaderflug von Norfolk in Virginia nach dem Panamakanal aus, der über eine Strecke von 3500 Kilometer ging und eine ausgezeichnete Leistung darstellte.

Von San Francisco aus wird das Geschwader auf der zweiten Etappe den Stillen Ozean überqueren, um ohne Zwischenlandung nach Hawaii zu fliegen. Diese Etappe stellt mit ihren 3400 Kilometern die Piloten vor eine besonders schwere Aufgabe, die ihnen nur dadurch etwas erleichtert wird, als sämtliche auf dem Stillen Ozean befindlichen amerikanischen Kriegsschiffe angewiesen sind, Ausschau nach den Fliegern zu halten und zu versuchen, mit ihnen in Funkverbindung zu treten, um ihnen

notfalls durch Funkpeilung den Weg zu weisen oder Hilfe bei unvorhergesehenen Zwischenfällen zu leisten. Auch an sämtliche Handelsschiffe wurde die Bitte gerichtet, dem Fluggeschwader soweit wie irgend möglich Beistand zu gewähren.

Der erste Spatenstich

Paris, 10. Januar. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen Kommunalbehörden sowie weiter Kreise der Bevölkerung wurde am Mittwoch vormittag in Laehr-Dinglingen durch den badischen Ministerpräsidenten Koehler der erste Spatenstich zum Schutter Entwässerungskanal vorgenommen. Das Projekt, das 800 Volksgenossen Arbeit und Brot geben soll, wird in Zukunft eine Reihe von Gemeinden vor der Ueberflutungsgefahr bewahren.

Das Glück von Cavillon

Paris, 11. Januar. Bei der vierten Ziehung der Ende vorigen Jahres eingeführten Staatslotterie hat ein Badermeister in Cavillon den Hauptgewinn von 5 Mill. Franks gezogen. Bei der ersten Ziehung hatte ein Kfzler in Torascon, bei der zweiten ein kleiner Kohlenhändler in Aignon, bei der dritten ein Müller in Mittelfrankreich den Haupttreffer gezogen. Außer dem Haupttreffer sind in Cavillon zwei Lose mit einem Gewinn von einer Million bzw. 500 000 Franks herausgekommen.

Hebung eines versunkenen Tonfimauros

München, 10. Januar. Bei Aufnahme des Olympia-Trainings brach ein Tonfimauro der „Tor“-Gesellschaft im Staffelsee ein und versank. Der Chauffeur rettete sich durch einen Fenster-sprung. Der Seehäulener Feuerwehr gelang es, das eingetroffene und untergegangene Aufnahmemauro ziemlich unverfehrt zu bergen. Schon am Montag nachmittag hatte man versucht, den Wagen aus dem Wasser zu holen, da aber der Anker brach, mußte über Nacht erst ein starkerer geschmiedet werden. Die Apparate im Innern des Wagens waren zum großen Teil in wasserbedingten Koffern untergebracht, so daß auch sie wenig Schaden erlitten. Am Nachmittag konnte der Wagen nach München abgeschleppt werden.

Autobus in eine Schlucht gestürzt

Paris, 10. Januar. Wie aus Pex gemeldet wird, stürzte ein Autobus bei An-Beida in eine tiefe Schlucht. Zwei Fahrgäste kamen ums Leben, vier wurden sehr schwer und achtzehn leichter verletzt. Das Unglück ist auf das Versagen der Steuerung in einer scharfen Kurve zurückzuführen.

Zahlreiche Todesopfer der Grippe in Tokio

Tokio, 11. Januar. In Tokio und Umgebung herrscht seit einiger Zeit eine Grippe-Epidemie, die in den letzten zwei Wochen täglich bis zu 150 Tote fordert. Sämtliche Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt.

Ein Zeichen der Zeit

Warschau, 11. Januar. In den Kanzleien verschiedener Notare sollte in letzter Zeit die Verzögerung von etwa 20 Stunden in der Verzögerung von Staatsschulden durchgeführt werden. Die Verzögerungen sind jedoch nicht zustande gekommen, weil es an Bewerbern fehlte.

Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Blaudereien von Oskar Beckmann

(3. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Was Herrn Herse, wenn man ihn im Amte belassen hätte, als Amtsaufgabe zugefallen wäre, die Emporhebung der bescheidenen Provinzialstadt zur Großstadt, dies zu leisten fanden sich in Herse's Nachfolgern Mueller und Witting die geeigneten Männer.

Die Stadt Posen hatte damals noch wenig Schulden. Das Jahr 1885 brachte die Geburt der ersten Stadtanleihe, der dann noch etliche größere nachfolgten. „Wer nicht pumpt, kommt nicht vorwärts“, sagte später Witting, und die Stadt Posen konnte pumpen, denn sie rühte bald ein in die Reihe der kreditfähigen Großstädte.

Zum Verständnis dessen, was die Posener Stadtverwaltung mit ihrem fortschrittlichen Bürgermeister Herse erlebt hat, müssen wir einen Blick rückwärts werfen auf die Zeit, aus der heraus solche Gewaltmaßregeln geboren werden konnten. Bismarck, der von 1867 bis 1878 mit den Liberalen regierte, mit ihnen den Kulturkampf inszenierte, ward allmählich anderen Sinnes. Aus Frankreichs fortgesetzt steigenden Rüstungen, kam er zu der Ueberzeugung, daß Deutschland wohl noch einmal würde um Elb-Lothringen kämpfen müssen. Um diesen Krieg dermaleinst siegreich durchzuführen zu können, ersahen ihm eins unbedingt notwendig: Deutschland mußte hinsichtlich seiner Ernährung vom Auslande unabhängig werden. Durch Schutzölle sollte die ausländische Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Möglichkeit eingeschränkt und schließlich ganz ausgeschlossen werden. Dafür waren die Liberalen nicht zu haben. Aus rechtsgerichteten Politikern bildete sich eine wirtschaftliche Vereinigung der 204, die die erwähnten Zölle Bismarck auf dem Präsentierteller entgegenbrachten. Im Sommer 1878 gaben die Attentate auf den alten Kaiser das Signal zu einer allgemeinen Rechtschwenkung. Bismarcks Wort, er wolle die Liberalen an die Wand drücken, daß sie quietischen, fand in den sog. Attentatswah-

len vom 30. Juli 1878 die Billigung des deutschen Volkes. Vom Reichstage übertrug sich diese Schwenkung auch auf den Preussischen Landtag und führte hier allmählich zur Abtragung der Maigesetze. An Stelle der verhassten Liberalen wurden jetzt die Ultramontanen zu Stützen der Politik. Bismarcks Aergern war es, daß die großen Städte diese Schwenkung nicht mitmachen wollten; sie bekamen keine Macht zu fühlen, so auch Posen in der Wahl des Oberbürgermeisters und seiner Nichtbestätigung. Das Vorhandensein einer rechtsgerichteten Partei erkannten die Bezieher des „Posener Tageblatts“ am 1. November 1879, als ihre Zeitung plötzlich einen Frontwechsel vornahm. Als verantwortlicher Redakteur hatte bis Ende Oktober A. Starke gezeichnet, vom 1. November ab zeichnete Dr. P. Gutbier. Der Verleger Louis Merzbach hatte das bisher fortschrittliche Blatt an ein konservatives Konfession ver-kaufte. An der Posener Börse sagte man: Wenn man es uns auch mit Gutbier schmacht machen will, wir danken trotzdem dafür. Und sie gingen zur „Posener Zeitung“ über, die vordem nationalliberal war, jetzt fortschrittlich wurde.

Ein Jahr darauf tauchten die Posener Konservativen zum ersten Male bei den Stadtverordnetenwahlen auf, geführt von einigen Kleinbürgern Kirten, Malade, Mattheus und Genossen. Ueber den Erfolg dieser Erstlingsarbeit sprach sich am 18. November 1880 die „Posener Zeitung“ wie folgt aus:

„Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man die in der letzten Woche vollzogenen Stadtverordnetenwahlen einer Erörterung unterzieht. Als Schreiber dieses am vergangenen Freitag seine Wählerpflicht im 1. Bezirk zu üben ging, gewährten die vor dem Rathause stehenden Gruppen einen geradezu glänzenden Anblick, sie hatten etwas vom militärischen Pomp an sich. Dieser Eindruck konnte von nichts anderem herrühren, als von den zahlreich dort vertretenen Polizeimännern, deren Hervorziehen den Eindruck machen mußte, es werde auf dem Rathause eine Schutzmannschaft begangen. Die Hingabe und der Eifer, womit die Polizeibeamten ihre Bürgerpflicht ausübten resp. andere zu deren Erfüllung durch ihr Beispiel ja durch ihre bloße Anwesenheit ermutigten, hatte etwas Rührendes... Nur ungern gebe ich solchen Bedenken Raum. Wenn

die höheren und untergeordneten Polizeibeamten es für angezeigt halten, sich in die Wahlen zu mischen, so dürfen sie es doch schon aus Klugheitsrücksichten im Hinblick auf ihre amtliche Stellung nur dann tun, wenn sie auch des Erfolges sicher sind. Diese Vorsicht ist hier nicht angewandt worden. Die Polizei hat sich mit aller Energie in diese Wahlen geworfen und damit für sich und ihre Alliierten eine vollständige Niederlage erzielt, eine Niederlage, welche merkwürdigerweise durch den einzigen Erfolg, dessen sich die polizeilich konservative Allianz auf der ganzen Linie rühmen kann, noch bedenklicher wird. Diese Koalition ist nämlich mit all ihren Kandidaten unterlegen, nur im ersten Bezirk der zweiten Abteilung ist gegen den liberalen Kandidaten Kaufmann Eduard Lange der p-k-Kandidat Herr Rosenfeld siegreich geblieben. Wie von der Wömin gesagt wird: sie wirft nur ein Junges, aber es ist ein Löwe, so kann die Koalition von sich sagen: Wir haben nur einen Kandidaten durchgebracht, aber dieser eine ist Herr Rosenfeld. Betrachten wir den Fall näher: Die beiden anderen Kandidaten, welche die p-k-Koalition im genannten Bezirk aufgestellt hatte, brachten es nur zu einer unerheblichen Minorität, Herr Rosenfeld dagegen vereinigte allein eine Stimmenzahl auf sich, welche die absolute Majorität noch um 3 Stimmen überstieg. Herr Rosenfeld verstand also für sich allein besser zu agitieren, als es der ganze polizeilich Suffurs zu seinem und seiner Mitkandidaten Gunsten imstande war. In der Tat, von verschiedenen Seiten wird versichert, daß Herr Rosenfeld sich seine Wahl ein Erhebliches kosten ließ an Mühe und Arbeit, daß er sie durch die Vergiebung zahllosen Agitationschweizes teuer genug erkaufte, und überdies noch der bekannte öffentliche Wohltätigkeitsinn dieses Herrn Kandidaten für manche unabhängigen Wähler etwas Bestehendes hatte... Woher kommt denn das Interesse des Leiters der hiesigen Polizei und seiner Beamten an der Kandidatur Rosenfeld? In den bezeichneten Kreisen steht ja wohl ein gut Teil antisemitischen Geistes?...

Diese Satire ist im Original mindestens doppelt so lang. Den Lesern dieser meiner Blaudei wird, denke ich, das Vorstehende genügen. Leider habe ich nicht heraus-krigen können, wer der Verfasser dieser köstlichen Satire war. Mein rathäuslicher Mitarbeiter Carl Knappe nannte



Stadt Posen

Donnerstag, den 11. Januar

Sonnenaufgang 8.00, Sonnenuntergang 16.02;
Mondaufgang 3.39, Monduntergang 11.29.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2
Grad Cels. Südwind. Barometer 763. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste
0 Grad Celsus.

Wasserstand der Warthe am 11. Januar + 0,12
Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 12. Januar:
Wolkig bis heiter, Temperaturen nachts etwas
unter, tags über 0 Grad; mäßige südl. Winde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielki:

Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Freitag: „Nittouche“.

Theater Polski:

Donnerstag: „Er und sein Doppelgänger“.
Freitag: „Das offene Haus“.
Sonabend: „Arleta und die grünen Schach-
teln“ (Premiere).

Theater Nowy:

Donnerstag: „Geld ist nicht alles“ (Prem.)
Freitag: „Geld ist nicht alles“.

Kinos:

Apollo: „Das Geheimnis einer Frau“.
Metropolis: „Schatten über Europa“.
Nioje (fr. Odeon): „Diebe im Auto“.
Sinfis: „Liebe ist für jeden da“.
Wilsona: „Mata Hari“ (Greta Garbo). (5, 7, 9.)

Blindendank

Durch gütige Spenden war es uns auch diese
Weihnachten möglich, unsere blinden Schützlinge
mit schönen Paketen zu erfreuen. Wir lassen
sie selbst sprechen.

Ich habe das Weihnachtspaket mit Freuden
erhalten, nehmen Sie meinen Dank entgegen,
der von Herzen kommt. Daß Sie mir solchen
großen Wunsch erfüllen konnten, wo der Weih-
nachtsmann doch so rechnen und haushalten muß
mit allem! Lange hatte ich mich schon, offen
gestanden, auf das Weihnachtspaket gefreut. Es
macht mich glücklich, daß Sie so in Treue an
mich denken. Die Tüte gefüllt mir sehr, sie paßt
ganz gut, einfach tadellos usw. S. R.

Von einem blinden Geschwisterpaar:

Für das schöne Weihnachtspaket, welches wir
erhielten sagen wir allen, die dazu beigetragen
haben, uns in solche schwerer Zeit so reichlich
zu beschenken, unseren herzlichsten Dank. Unter-
jude und Stridbluse passen gut. Für die Nasch-
päckchen waren wir sehr begeistert. Möge Gott
Geber und Geberinnen reichlich dafür segnen!
E. R.

Für die schönen Weihnachtsgeschenke möchte
ich Ihnen recht herzlich danken. Ich freue mich,
daß ich wieder zu einem neuen Kleide gekom-

men bin. Die Wurst ließ ich mir gleich gut
schmecken, auch über die anderen Süßigkeiten
und den Zucker freute ich mich sehr. Die Seife
und das Pulver kann ich gut gebrauchen. Auch
die anderen danken herzlich für die schönen Ge-
schenke. S.

Einer taubstummen Blinden konnten wir eine
Uhr besorgen, und sie ist überglücklich über den
Besitz derselben und drückt dies in begeisterten
Worten aus.

Eine Fünfundsechzigjährige schreibt:
Das Paket erhalten. Wie ich es bekam, öffnete
ich es sofort. Große Freude und Staunen dar-
über, daß mir das Christkind trotz schwerer Zeit
so viel gebracht hat. Ich nahm das Paket in
meinen Arm und sprang damit umher und rief
ein über das andere mal: „Hab Dank, hab
Dank, du Vater im Himmel!“ Und ich danke
auch recht herzlich dem lieben Mütterlein für
Sachen schön und fein. Habt Dank, Ihr Spen-
der alle, Gott vergelt's euch! E.

Am 22. kam das Paket von Ihnen hier an.
Natürlich wurde dasselbe erst unter dem bren-
nenden Weihnachtsbaum geöffnet, und da muß
ich Ihnen, liebe Schwester, gestehen, daß wirklich
heißer Dank in meiner Seele aufstieg für all
die schönen Sachen, die nur Liebe beideren
kann, besonders in dieser so knappen Zeit. Die
Unterjude paßt sehr fein und gut, Nudi freut
sich sehr über seinen schönen Stoff, im Jugend-
garten hat er schon fleißig gelesen. Für alle
schönen Beigaben, Seife, Zucker, Speisepulver
und Pfefferfischen vielen herzlichen Dank allen,
die dazu beigetragen haben. A.

Einer Blinden, die vor wenigen Wochen die
Mutter verloren hatte, legten wir für den hoch-
betagten Vater ein warmes Hemd bei. Sie
schreibt darüber:

Am Heiligen Abend erhielten wir das Paket,
welches Sie für uns freundlich sandten. Die
große Freude meines lieben Vaters läßt sich
nicht mit Worten beschreiben. Daß ein alter
Mann so seine Freude zeigen kann, war für
mich so überraschend, daß ich nicht gleich lesen
konnte, was auf dem Stern stand. Aber dann
las ich doch den Lobgesang: „Ehre sei Gott in
der Höhe!“ Mein Vater sagte, so ein schönes,
warmes, bequemes Hemd hätte er sein Lebtag
noch nicht gehabt und noch nicht gesehen. Er
dankt dem lieben Christkind unzählige Male für
das reizende Geschenk, auch ich danke herzlich
für die wunderbaren Geschenke. Ganz beson-
ders freue ich mich über die prächtige Hose, die
Wolle wird mir schöne warme Strümpfe geben.
Ich freue mich auf das Striden. Der Kaffee
schmeckt köstlich, die Naschereien esse ich nach
dem Fest, dann denke ich, das Christkind kommt
wieder, wenn ich alles nach und nach esse. Die
Seife duftet so verführerisch schön, daß ich mich
schon damit gewaschen habe. Auch die andere
Seife und Waschpulver sind wertvoll, der Zucker
ist eine neue Überraschung. Vielen herzlichen
Dank den Gebern!

Flugpost senkt den Tarif

Am 15. Januar tritt eine Ermäßigung des
Tarifs für die Beförderung von Flugpostsendun-
gen in Kraft. Der Zuschlag für Postkarten im
Inlandsverkehr ist auf 10 Groschen, für Briefe

auf 20 und für Postanweisungen auf 15 Gro-
schen festgesetzt worden. Im Europaverkehr wird
der Zuschlag für eine Postkarte 20 oder 30
Groschen und für Briefe 20, 30 oder 40 Groschen
je nach dem Bestimmungslande betragen.

Die Tagung der Welage

Zur Tagung der Westpolnischen Landwirt-
schaftlichen Gesellschaft in Polen am Diens-
tag, dem 23. Januar, haben wir Einzelheiten
in Erfahrung gebracht.

Am Vormittag wird nach einem Vor-
trag des Herrn Senator Dr. Busse-
Lupadny, dem Vorsitzenden der Gesellschaft, der
Jahresbericht und ein Vortrag von Herrn
Professor Dr. Roemer-Salle über „Fort-
schritte im Acker- und Pflanzenbau“ gehalten.

Nachmittags folgt eine Zusammenkunft
der Landfrauen, bei der Herrn Bauernhoch-
schulleiter Gerhard Rahm-Reichenbach O.-L.
über „Landleben in Wort und Bild“ sprechen
wird. Anschließend wird die Spielkarte-Polen
eine Vorführung heiteren Inhalts bringen.

Später wird Herr Professor Dr. Roer-
mann-Halle über „Grundzüge und Wege
organischer Betriebsgestaltung“ Ausführungen
machen.

X Auto fährt gegen einen Wagen. In der
ul. Marjz, Jocha stieß das Auto RZ 43 392 gegen
den Wagen des Franz Zyla, wobei die Räder
beschädigt wurden. Personen wurden nicht ver-
letzt.

X Einbrüche und Diebstähle. In die Woh-
nung des Paul Bogowski, ul. Pozztowa, wurde
ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ver-
schiedene Kleidungs- und Wäschestücke im Werte
von 700 Zl. in die Hände fielen. — Aus der
Wohnung des Felix Adamki, Marjz, Jocha 32,
wurde eine elektrische Lichtmaschine, Marke
„Rio“, im Werte von 470 Zl. gestohlen.

X Festnahmen. Wegen Diebstahls wurden
Andreas Szwabinski, ul. Czeslawa 15, Florian
Chudomir aus Jęzrze, Czeslawa Rybarski, ul.
Przemyslowa 31, Antoni Smolewski aus Głowno
und Edward Klawitter, Al. Gerberstr. 1, fest-
genommen.

X Wessen Eigentum? In der ul. Stolarzka
wurden 40 Zl. gefunden und im 8. Polizeirevier
abgegeben. Der Eigentümer des Geldes kann
es dort abholen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften
wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert und
wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Ver-
gehen 19 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Auf dem gestrigen am Sapiechaplaz abgehal-
tenen Mittwochsmarkt waren Angebot sowie
Nachfrage zurriedenstellend, die Durchschnitts-
preise im allgemeinen wenig verändert. So
forderte man für Butter verschiedener Qualität
pro Pfund 1.10—1.50, für Weikstae 20—40,
Milch das Liter 20, Sahne das Viertel 30
bis 40 Groschen, für eine Mandel Risteneier
zahlte man 1.30—1.60, für Trinkeier 2—2.20. —
An den Fleischbänken, welche eine reiche Aus-
wahl aufzuweisen hatten, wurden nachstehende
Preise erzielt: Schweinefleisch pro Pfund 70
bis 90, Rindfleisch 65—90, Kalbfleisch 70—1.00,
Schmelfleisch 70—90, roher Speck 85—90,
Räucherfleisch 1.20, Schmalz 1.20—1.30. Der Preis
für letzteres ist im Vergleich zu den Butter-
preisen noch verhältnismäßig hoch. Für Kalbs-
leber verlangte man 1—1.20, für Schweine-
leber 80—90, Rindfleisch 50—70, Gehacktes 80
bis 90. — Auf dem Gemüsemarkt gab es Rosen-
kohl zum Preise von 25—35 pro Pfund, für

Grünkohl zahlte man 15, Sülzenfrüchte 25—30.
Mohrrüben das Pfund 15, 2 Pfund 25, Bruten
10—15, Kohlrabi 3 Stüd 10, das Pfund 20,
rote Rüben 10—15, Zwiebeln 15, 2 Pfund 25,
Schwarzwurzeln 30—40, Salatkartoffeln 10,
Kartoffeln 3—4, Suppengrün 5—10, Schnitt-
lauch ohne Topf 40, im Topf 50, Sauerkraut 15,
getrocknete Pilze das Viertel 1—1.50,
Spinat 40, Weißkohl 10—20, Blumentohl 30 bis
80, Rotkohl 15—25, Wirsingkohl 20—30, Meer-
rettich 20—50. — Für Äpfel forderte man 25
bis 50, für Backobst 80—100, Backpflaumen 1
bis 1.20, Birnen 35—50, Pflaumenmus 90,
Hafelnüsse 1.40, Walnüsse 1.40, Mohn 35—40,
Zitronen das Stüd 10—15, Apfelsinen 50—60,
Nusbeeren 50—60. — Da die Schonzeit der
Hasen bald beginnt, wird dies Wild jetzt noch
in größerer Menge zum Verkauf gebracht; man
verlangte für Hasen mit Fell verschiedenster
Größe 2.60—2.70, Hainruden 1—1.20, Reuten
90—1.10, Fasanen 2.80—3, Puten 5—7, Perl-
hühner 1.80—2.50, Enten 2.50—3.50, Gänse 5
bis 7, das Pfund 90—1.10, Sühner 2.20—3.50,
Tauben das Paar 90—1.20, Kaninchen 1.20 bis
2.50. — Auf dem Fischmarkt war die Auswahl
größer als die Nachfrage. Es waren Hechte
vorhanden zum Preise von 1.30—1.40 pro Pfd.,
Schleie kosteten 1.20, Lebd. Karpfen 2.20, lebd.
Weißfische 50—80, grüne Heringe 35—40, Ra-
rauschen 70—90, Barsche 90—1.10, Zander 1.60
bis 1.80, Bleie 90, Salzheringe das Stüd 10
bis 15, Matjesheringe 40 das Stüd; Räucher-
fische gab es in genügender Auswahl. Der
Blumenmarkt zeichnete sich durch ein größeres
Angebot an Topfgewächsen aus.

Filmschau

Metropolis: „Schatten über Europa“

Unter einem äußeren Gepränge von Fahnen-
schmuck und einem lebenden Bild auf der Bühne
läuft seit heute im Kino „Metropolis“ ein von
einer französischen Filmgesellschaft gedrehter
Film über den sog. Weichelfortridor, der das
Ziel verfolgt, die geschichtlichen Rechte Polens
auf Pommerellen und den Zugang zum Meer
festzusetzen. Wie bei jedem mehr oder weniger
stark unterrichteten Tendenzfilm kann man sich
bei objektiver Betrachtung des Eindrucks nicht
erwehren, daß ein Teil der propagandistischen
Effekte ausgeführte Fiktion zu sein scheint
und dem Ernst einer Fragestellung hier und
dort ins Gegenteil umkehrt. Dazu kommt, daß
der polnische Text auf dem Bildstreifen nicht
immer dem gesprochenen französischen Wort
ganz entspricht, so daß ein peinlicher Eindruck
nicht fortzudenken ist. Daß der Film ein Ur-
teil des Auslandes darstellt, wie es in den
Eingangsworten lautet, geht aus dem Ablauf
der Bilder nicht hervor. Vielleicht wäre es
richtiger, in ihm ein für empfängliche Naturen
wirksames Mittel der polnischen Auslands-
propaganda zu sehen.

Ohne eine zusammenhängende Handlung ist
der Film eher eine Revue von Bildern aus
dem Polen nach Wiedererlangung der Unab-
hängigkeit. Die Kamera führt in die bedeutend-
sten Städte Pommerellens, nach Danzig und
Gdingen, zeigt den Erfolg der Arbeit der letzten
fünfzehn Jahre mit besonderer Unterbrechung
dessen, was der Tendenz des Themas dient.
Während der französische Titel offenbar das
Hakenkreuz als drohenden Schatten darzustellen
bemüht ist, zeigt der polnische Untertitel („Wir
geben den Boden nicht her!“) nur das Bestre-
ben, die Leistung in den Vordergrund zu stellen
und die Verteidigungsbereitschaft zu betonen.
Im allgemeinen hält sich der Film von einer
geschmacklosen Heke fern und darf wissenschafts-
halber ruhig auch von einem Deutschen ange-
sehen werden. es.

mir seinen Schwager, den damaligen Provinzial-Feuer-
Sozialitäts-Direktions-Sekretär Carl Fontane, doch habe ich
an diesem Herrn, den ich als Vorsitzenden des Posener
Handwerkervereins kennenlernte, nie eine wichtige Ader ent-
decken können, auch dann nicht, als er später Chefredakteur
der „Posener Zeitung“ und Stadtverordneter und sogar
stellvertretender Stadtverordneter-Vorsteher geworden war.

Und der so grausam verhöhlte Leiter der Posener
Polizei? Es war Herr Staudy Landtags-Abgeordneter für
einen ostpreussischen Wahlkreis, dem einmal der Berliner
„Ulk“ das Verschen widmete: „Audi, audi, o Staudy,
quod digni, non tibi laudi!“ Daß Herr Rosenfeld bei die-
sem Herrn Polizeipräsidenten ein gern gesehener Gast war,
war Stadtbekannt; Börsenwitz nannte ihn „Präsidental-
Mantelanzieh“. Er war aber nicht der Einzige. Ein Brief-
kastenwort der „Pos. Ztg.“: Sie haben recht; Rotholz,
Ruchlewski, Hirsekorn. Man hat Unglück mit seinen Freun-
den! — wurde allgemein verstanden; war mit dem kurzen
Wörtchen man gemeint war, niemandem zweifelhaft. Rot-
holz war Inhaber einer Militäreffektenhandlung am Wil-
helmsplatz, Ruchlewski Auktions-Kommissarius und Hirse-
korn ein jugendlich-eleganter Versicherungsmann. Was mit
dem Worte Unglück angedeutet war, ist mir nicht bekannt.
Herr Staudy, der später den Adel erhielt, hatte das Glück,
aus der gefährlichen Stelle eines Polizeichefs in diejenige
eines Generallandschaftsdirektors übertreten zu können und
war in dieser Stellung Nachfolger des Präsidenten Willen-
bücher, der über seine Amtszeit ein lehrreiches Buch ge-
schrieben hat: „Leben und Schicksale eines von dem Wohl-
wollen seiner Vorgesetzten getragenen Beamten. Dessau
1882.“ Für uns ist das am interessantesten, was er auf
Seite 62 geschrieben hat, als er in den sechziger Jahren
angefragt wurde, ob er wohl in Stelle des Präsidenten
Klebs an die Spitze der Generalkommission in Posen tre-
ten möchte:

„Nicht vier Pferde können mich nach Posen ziehen.
Posen war die einzige Regierungstadt im ganzen Preußi-
schen Staate, in welcher ich nicht leben möchte.“ Und die-
ser Mann ward im April 1866 zum Regierungs-Vizeprä-
sidenten in Posen ernannt, blieb in diesem Amte bis Ende
1869 und war dann bis 1882 hier General-Landschafts-

direktor, insgesamt also fast 17 Jahre. Er kam aus Stet-
tin, einem Orte, den er lieb gewonnen und wo er viele
Freunde und Verwandte besaß, nach Posen, dem Preußi-
schen Sibirien für Zivilbeamte (so nannte er es). Es ge-
schah mit blutendem Herzen, dessen Wunden jetzt (1882)
noch nicht vernarbt sind. Es ist bedauerlich, daß Herr Wil-
lenbücher sich völlig ausschweigt über seine Erlebnisse in
Posen, seinen geselligen Verkehr und auch sein Urteil ab-
gibt über die ihm einst so verhaßte Stadt, nachdem er Ge-
legenheit gehabt hat, sie gründlich kennen zu lernen. Brachte
doch diese Zeit unserer Stadt das Stadtheater von 1879,
die stattlichen Neubauten für das Oberlandesgericht, Land-
gericht, Postamt an der Wilhelmsstraße und den damals
mit Recht bewunderten neuen Zentralbahnhof. Auch die
1869 geweihte St. Paulikirche wäre zu erwähnen und der
Erweiterungsbau für das Evangel. Friedrich-Wilhelms-Gym-
nasium. Gerade in dieser Zeit begann die Stadt Posen ihr
Kleinadt-Gewand abzulegen. Die herben Worte eines
hochgestellten Beamten geben die Erklärung dafür, weshalb
die hiesige deutsche Bevölkerung damaliger Zeit so oft mit
den hierher geschickten höheren Beamten unzufrieden, an
ihrem Tun und Lassen häufige Kritik übte und weshalb
diese Herren selbst sich von hier wegheuteten. Es kam noch
eines hinzu, der leidige Kasernengeist. Wenn man Willen-
büchers dienstliche Erlebnisse als Vizepräsident erst in Stet-
tin, dann in Posen liest, bekommt man den Eindruck, seine
abligten Vorgesetzten wollten diesen Bürgerlichen hinaus-
drängen. Beim Militär mißte man diese Gegenstände da-
durch, daß man den Abgaben einzelne Truppenteile refer-
ierte. In der Zivilverwaltung war derartiges nicht mög-
lich, aber in die Stellen der Oberpräsidenten rückte nur
selten ein Bürgerlicher, und auch die dem Oberpräsidenten
beigegebenen Räte und Assessoren waren meist dem Adel
entnommen.

Am wenigsten Geschick in der Auswahl der Beamten
bewies man in Berlin bei Besetzung des hiesigen Polizei-
präsidiums, wo oft ein Ungeeigneter durch einen noch
weniger Geeigneten abgelöst wurde. Diese ungeschickte
Hand griff sogar einige Male ins kirchliche Gebiet. Nach
1870 kam als erster Pfarrer an die Paulikirche und zugleich
als Konsistorialrat Herr D. Reichardt, der als französischer
Staatsbürger die Belagerung Straßburgs durchgemacht und

darüber ein recht lehrreiches Büchlein geschrieben hat.
War er ein für Posen geeigneter Mann? Man sagte ihm
lebenslängliche Hinneigung zu Frankreich nach, und man
empfand ihn immer als Fremdling. Noch fremder aber
wirkte der Generalsuperintendent D. Geß, der Ende der
sechziger Jahre als Nachfolger des altherwürdigen D. Franz
hierher kam. Eine anerkannte Größe der theologischen
Wissenschaft, körperlich aber klein und sehr unansehnlich.
Das Schlimmste jedoch war, er schwächelte schlimmer als
Friedrich Schiller. In seiner Antrittspredigt, die zwei
Stunden dauerte und durch immer stärker werdende Flucht
der Hörer alle Würde verlor, sagte er wieder und immer
wieder „Paulus ist nach Rom gelaufen“, aber der kleine
Mann auf der Kanzel ließ sich nicht aus dem Konzept brin-
gen, er ließ Paulus weiter nach Rom laufen. Und der
Mann hatte einen Sohn, Felician, der mit seiner Jüng-
lingskraft und seiner blonden Mähne das Urbild eines
deutschen Jünglings war!. In Prima war ich mit ihm zu-
sammen.

Da ich hiermit auf meine Schulzeit zurückgegriffen habe,
möchte ich gleich noch etwas erzählen: Als Sekundaner
ward ich einmal nach der Kreuzkirche zum Superintendenten
Klette geschickt. Der alte Herr war nicht in seinem Amts-
zimmer, sondern oben unten Ziegeldache in der Mansarde.
Als ich eintrat, war vor mir alles blau wie im Himmel.
Von links her schien es etwas lichter, und da fand ich den
Gesuchten mit der langen Pfeife. Als ich fortging, sagte
ich mir: Wie kann man nur in solcher Weise sich die
Lebensluft verschlechtern und fagte den Entschluß, niemals
zu rauchen. Und hab' ihn durchgeführt, hab' noch nie
Tabak im Munde gehabt.

Doch nun zurück ins alte Rathaus! Hier brachte die
letzte Kohleische Zeit, man sagte, auf Herles Drängen,
einen bemerkenswerten Fortschritt: die Einführung von
Prüfungen für die städtischen Beamten. Als 1882 zum
ersten Male solche abgehalten wurden, wagte ich noch nicht,
mich daran zu beteiligen, und als es zwei Jahre später
dazu kam, erklärte ich dem Herrn Kanzleidirektor, ins
Examen steigen könne man doch erst, wenn man die ganze
Verwaltung in allen ihren Zweigen kennengelernt habe,
ich habe aber vier Jahre nur im ersten Büro zugebracht.

(Fortsetzung folgt)

Um die Altersgrenze der Angestellten!

Der Ministerrat genehmigte die Novelle zum Regierungsbefehl vom Jahre 1927 über die Altersrente geistiger Arbeiter. Nach den bisherigen Vorschriften erhielt jeder Versicherte, der mindestens die Beiträge für 60 Monate geleistet und das 65. Lebensjahr erreicht hatte, die Altersrente, auch wenn er weiter im Dienst verblieb. Diese Altersrente betrug nach fünf Jahren 40 Prozent des Grundgehalts. Durch die Novelle wird bestimmt, daß die Auszahlung der Altersrente ohne Rücksicht darauf, ob der Versicherte noch weiter arbeitet, erst dann erfolgt, wenn er mindestens 30 Jahre versichert war und seine Beiträge pünktlich bezahlt hat. Die Altersrente erfährt eine Kürzung, wenn der Versicherte weiter beschäftigt ist. Durch diese Bestimmung wird eine gewisse Entspannung auf dem Arbeitsmarkt eintreten, die den vollen Anspruch auf die Altersrente erlangt haben, auf ihren Arbeitsplatz verzichten werden, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Obige Vorschriften über die Altersrente treten für diejenigen Personen, die bereits im Genuß der Altersrente stehen, am 1. Juli 1.3. in Kraft. Durch die Novelle wird die Begünstigung für Geschäftsexpediten, die gleichfalls zu den geistigen Arbeitern gerechnet werden, um weitere fünf Jahre verlängert.

Anarbeiten der Feiertage! Einführung neuer Einschränkungen für Arbeitnehmer

Am 1. Januar trat die neue Verordnung über die Arbeitszeit in Kraft, in der u. a. folgende wichtigere Änderungen der bisherigen Bestimmungen enthalten sind:

Der sog. „englische Sonnabend“ ist aufgehoben worden; die Entlohnung für Überstunden wird von 50 Prozent auf 25 Prozent und von 100 Prozent auf 50 Prozent gesenkt; es wird ein „Anarbeiten“ einiger Feiertage eingeführt, indem drei Wochen nach dem Feiertag hindurch die Arbeitszeit verlängert wird, und zwar so, daß die Gesamtarbeitszeit der nächsten 4 Wochen 192 Stunden nicht übersteigt; die Arbeitszeit für das Krankenpflegepersonal wird auf 10 Stunden täglich und 60 wöchentlich verlängert; für Saisonunternehmen, die von der Jahreszeit und der Witterung abhängig sind, wird der Grundsatz der Arbeitsverlängerung eingeführt.

Billa

k. Neuer Zwangsverwalter für die Konkursmasse der hiesigen Bank Lubow. Durch einen Beschluß des hiesigen Bürgergerichts ist der Rechtsanwalt Dr. M. Dpatny von hier mit dem 30. Dezember 1933 zum Verwalter der Konkursmasse der hiesigen Bank Lubow ernannt worden. Er empfängt Interessenten täglich (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) im Gebäude der Bank in der Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags.

k. Das Ende eines „Kaufmanns“. Wir haben seinerzeit berichtet, daß durch das Lissaer Bezirksgericht der „Kaufmann“ Leo Nowak von hier wegen verschiedener Betrugsereien zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden ist. Nowak hat von verschiedenen Firmen aus Billa und Gnesen Waren bezogen, wobei es ihm nicht darauf ankam, auch Sachen zu kaufen, die gar nicht in sein „Fach“ schlugen, die er entweder gar nicht oder mit wertlosen Wechseln bezahlte. Wie wir jetzt erfahren, hat das Posener Appellationsgericht am Montag das Urteil der ersten Instanz gegen Nowak bestätigt.

Wollstein

* Raubmörder vor Gericht. Vor dem Staatsanwalt hatten sich am Mittwoch die vorbestraften Krajewski und Jorkalkiewicz, beide aus Olsztyn, zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Im November vorigen Jahres fand in Kiebel ein Tanzvergnügen statt, zu dem auch der Kriegsinvalide Mader aus Olsztyn erschienen war. Beim Bezahlen der Zeche bemerkten die Angeklagten, daß Mader mehrere Banknoten in der Brieftasche hatte, und beschloßen, ihn aufzulauern. In den Morgenstunden befand sich Mader per Rad auf dem Heimweg, als plötzlich beide Verbrecher auf ihn stürzten und ihn zu Boden schlugen. Bei dem Fall brach sich Mader einen Arm und zog sich noch eine Wunde am Kopf zu. Darauf raubten sie ihm die Brieftasche mit 80 Zloty und ließen den Ohnmächtigen liegen. Die Verbrecher wurden aber von einem Fenster aus beobachtet und auch erkannt. Das Gericht verurteilte Krajewski zu 3 Jahren und Jorkalkiewicz zu 2½ Jahren Gefängnis. Mildernde Umstände kamen nicht in Betracht, da Krajewski und Jorkalkiewicz seinerzeit auch einen Überfall auf den Gastwirt Ziebel in Jaromierz verübt hatten. Beide Angeklagte wurden aus dem Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Jaromierz

* Wichtig für Besitzer von Zugtieren. Der Starost des Kreises Jaromierz gibt bekannt, daß im laufenden Jahre vierteljährlich Untersuchungen solcher Zugtiere stattfinden, die in Transportgeschäften beschäftigt werden, deren Besitzer keinen ständigen Wohnsitz haben, und überhaupt aller Zugtiere, die durch die Art ihrer Verwendung öfter mit anderen Tieren in Berührung kommen. Die Untersuchungen sind kostenlos und finden statt: für die Städte und Amtsbezirke Jaromierz, Neustadt, Kottlin, Zerkow und Jaroszewo am 22. Januar, 9. April, 2. Juli und 1. Oktober, jeweils um 8 Uhr morgens auf dem Jaromierzener Viehmarkt; für die Stadt Pleschen und die Amtsbezirke Pleschen, Brzezie, Czermín und Krzyżowice am 18. Januar, 5. April, 2. Juli und 1. Oktober, jeweils um 9 Uhr morgens auf dem Pleschener Viehmarkt. Falls die Untersuchungen an einem der

Furchtbarer Raubüberfall bei Jutroschin

Das Opfer, ein Taubstummer, seinen Wunden erlegen

— Am Dienstag wurde von bisher unbekannten Tätern auf einen taubstummen Photographen aus Jutroschin auf dem Wege von Dubin nach Sonnenthal ein Raubüberfall verübt. Der Überfallene war als Sonderling bekannt. Er trug stets seine gesamte Barschaft bei sich. Das wurde sein Verderben. Er wurde von den Tätern zu einer fingierten Hochzeit auf ein benachbartes Dorf bestellt, wo er Aufnahmen machen sollte. Auf dem Wege

dorthin wurde er überfallen, niedergegeschlagen und ausgeraubt. Die Verbrecher schafften den Verwundeten dann in eine nahe Wohnung, wo er von Passanten gefunden wurde. Kurz nach dem Transport in seine Wohnung ist er seinen Wunden erlegen. Der Tod ist wahrscheinlich durch Verblutung eingetreten. Da der Überfall am hellen Tage ausgeführt wurde, herrscht in der Umgebung berechtigter Aufregung.

angegebenen Tage aus irgendeinem Grunde nicht abgehalten werden können, finden sie für die zu Jaroschin gehörenden Zugtiere immer am folgenden Montag und für die zu Pleschen gehörenden am folgenden Donnerstag zur festgesetzten Zeit statt. Die Besitzer der Zugtiere sind verpflichtet, dem Kreisstarost bei der Untersuchung behilflich zu sein und müssen im Besitz von ordnungsmäßig geführten Untersuchungsbüchern sein.

Bul

Im. Tot aufgefunden. Mittwoch früh fand man die einzige Tochter des Landwirts Pr. in Brzoga bei Bul im Garten erschossen vor. Die Waffe lag neben ihr. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Mogilno

ii. Standesamtliche Statistik. Im vergangenen Jahre wurden im Standesamt für Mogilno-Stadt 146 Geburten (73 männl., 73 weibl.), 83 Todesfälle (45 männl., 38 weibl.) und 29 Eheschließungen und in dem für Mogilno-Land 206 Geburten (115 männl., 91 weibl.), 89 Todesfälle (42 männl., 47 weibl.) und 80 Eheschließungen registriert.

ii. Steuerliste liegt zur Einsicht aus. Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß die Liste der Einkommensteuerzahler für 1933 im Magistratsbüro bis zum 1. Februar während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht ausliegt.

Bartischin

ii. Wintervergnügen. Anlässlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltete der hiesige Landwirtschaftliche Verein ein Wintervergnügen. Nach einem Prolog hielt der Vorsitzende, Landwirt Sommerfeld aus Joachimsdorf, eine Festanrede, worauf den acht ältesten Mitgliedern des Vereins Ehrenurkunden überreicht wurden. Die Theateraufführung „Meine Frau — die Gesellschaftlerin“ wurde von den Landwirtschönern so trefflich gespielt, daß sie auf besondere Veranlassung nochmals auf einer anderen Bühne wiederholt werden soll. Reichen Beifall erntete auch der Schwan „Nachtwächter und Liebe“. Der Tanz hielt alle noch einige Stunden in Fröhlichkeit zusammen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unter Vermeidung der Einwirkung der Zeitungsgewinnung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Zedert Wahrung ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

D. F. G. Ob Sie den Anteil brauchen oder nicht, ist für die Pflicht des Sohnes, diesen zu zahlen, bedeutungslos. Falls Sie nicht darauf verzichten, muß Ihnen der Sohn diesen am jeweiligen Fälligkeitstage zahlen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Ihr Anspruch auf den jeweiligen Anteil innerhalb von vier Jahren nach dessen Fälligkeit verjährt. Die Verjährung wird durch Anerkennung durch den Sohn oder durch Klageerhebung gegen den Sohn unterbrochen.

Kr. 101 S. D. Für Klagen beim Obersten Verwaltungsgericht sind nur dann keine Gebühren zu bezahlen, wenn dem Kläger das Armenrecht zugebilligt wird. Die Höhe der Gebühren ist vom Werte des Streitgegenstandes abhängig. In diesem Falle läßt die niedrigste Gebühr in Höhe von 40 Zloty und 4 Zloty Zuschlag in Frage. Die Gebühr ist in Stempelmarken, die den nominellen Wert der Gebühr haben, durch Aufkleben auf die Klageschrift zu entrichten. Dann kommen noch Kanzleigebühren, die sich auf ca. 20—30 Zloty belaufen können. Die Klage muß von einem Anwalt eingereicht und innerhalb von zwei Monaten nach Zustellung des Urteils der Wojewodschaftsbehörde erhoben werden.

Akt. 100. Die Fälligkeit hypothekarisch gesicherter Kündigergebühren ergibt sich aus den Grundbuchdaten. Ist in dem notariellen Vertrag eine Bestimmung darüber enthalten, daß das Geld fällig sein soll, wenn der Gläubiger sich selbstständig gemacht hat, so kann er (Gläubiger) die Auszahlung verlangen, sonst erst an dem im Vertrag angegebenen Termin.

Die dingliche Aufwertung hypothekarisch gesicherter Kündigergebühren beträgt 18½ Prozent. Ist der Grundstückseigentümer gleichzeitig persönlicher Schuldner (er ist es immer, wenn die betreffende Eintragung zu einer Zeit erfolgte, zu der er eingetragener Eigentümer des Grundstückes war und auch heute noch ist), so kommt eine höhere, eventuell 100prozentige Aufwertung in Frage. Am besten ist es, die Parteien schließen einen diesbezüglichen Vergleich. Im Klagewege werden die Gerichte gewöhnlich auf 60 Prozent auf.

Ist der Gläubiger polnischer Staatsbürger, so kann er nur die Zinsen für die letzten vier Jahre verlangen. Die vorher fällig gemessenen Zinsen sind verjährt, es sei denn, daß der

Rittschewalbe

st. Ein voller Erfolg der Polizei. Der ausgebeutete Waldbesitz, der hier in der Nähe dem Regierungsassessor Rittschewalbe v. Amsberg gehörte, war bei der Übernahme in den Besitz eines gewissen Nowak übergegangen, der ihn später für ein Gut an den Staat eintauschte. (Es ist dies der größte Teil der Forsten, in denen der Herr Staatspräsident hier jagt.) Ueber das Inventar, das sich in der dazu gehörigen Villa befindet, ist es zwischen dem jetzt in Deutschland lebenden Herrn v. Amsberg und Herrn Nowak zu einem Rechtsstreit gekommen, der noch immer nicht beigelegt ist. Diese Villa war schon seit langer Zeit ein Märchenheim für Diebe. Zuerst wurde das wertvolle Silberzeug gestohlen, später andere Gegenstände, u. a. die sehr wertvolle Bibliothek. Der neben der Villa wohnende staatliche Förster Jalecki meldete der Polizei, daß in letzter Zeit fast allnächtlich wieder Diebe in der Villa ihr Unwesen trieben. Die Polizei verstaute sich in der Villa und nahm die Führerin der Bande, die früher dort in Diensten stand, fest, während die anderen Diebe im Walde verschwanden. Im Verhör hat die Diebin nun ihre Helfershelfer verraten. Es wurden bei einem Landwirt in Gembichauland 150 Bücher aus der Bibliothek, in einer Scheune versteckt, gefunden, ferner Waffen und vieles andere. Zwei Führer Diebesguts sind wieder in die Villa zurückgebracht worden. Der größte Teil der Diebe soll der sog. Pfingstgemeinde, einer religiösen Sekte, angehören.

Mogilno

ii. Eröffnungssitzung des neuen Stadtparlaments. Am Montag wurden hier die neu gewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und durch den Bürgermeister Tyczewski begrüßt. Zum Vorsitzenden wurde der Apotheker Nowak gewählt, der den Bankdirektor Andrzejewski und Ignacy Symonowicz zu Beisitzern berief. Darauf wurde in geheimer Abstimmung der letztere zum Vizebürgermeister gewählt. Zu Magistratsmitgliedern wurden Rechtsanwalt Tyczewski, Apotheker Nowak und Kaufmann Paprotny gewählt. Nach Wahl der Kommissionen wurde beschlossen, aus dem Arbeitsfonds in Jaroschin eine zinslose Anleihe in Höhe von 3000 Zl. aufzunehmen, damit den Arbeitslosen durch Befahren des Plages in den städtischen Anlagen mit Sand einwilligen Beschäftigung gegeben werden kann.

Schuldner den Zinsanspruch des Gläubigers anerkannt hat.

Die Aufwertung ist wie folgt zu berechnen: Es sind die Mark in Zloty umzurechnen, wobei 1 Mark = 0.81 Zloty zu setzen ist. Also 6500 : 0.81 = 8024.70 Zloty. Davon würden 18½ Prozent 1504.63 Zloty betragen. Eine 60prozentige Aufwertung beläuft sich auf 4814.82 Zloty. Von der aufgewerteten Summe sind dann die — in der im Grundbuch angegebenen Höhe — Zinsen zu berechnen. Der Umstand, daß durch die Zahlung der Kündigergebühren der Schuldner in seiner Existenz gefährdet wird, ist für die Zahlungspflicht des Schuldners bedeutungslos, es sei denn, daß der notarielle Akt entgegenstehende Abreden enthält.

Bezüglich der rückständigen Zinsen kann der Schuldner sich an das Schiedsgericht mit dem Antrage auf Zerlegung in Raten mit Erfolg wenden. Die Frage des Zahlungsstermins des Kapitals ist durch das Gesetz über das Hypothekendarlehen geregelt. Dafür ist das Schiedsgericht unzuständig. Auf Grund des Moratoriums kann der Gläubiger die Bezahlung des Kapitals nicht vor dem 1. Mai 1934 verlangen. Der Gläubiger kann jedoch das Geld kündigen, wenn der Schuldner seit dem 1. April 1933 an gerechnet durch drei Monate hindurch mit der Bezahlung der fälligen Zinsen im Verzuge ist.

Sportmeldungen

Borkampf Deutschland — Polen

Die Aufstellung der deutschen Repräsentationsmannschaft für den am 4. Februar in Warschau stattfindenden Box-Länderkampf Deutschland-Polen stößt auf gewisse Schwierigkeiten im Weiter- und im Schwergewicht. Für das Weltergewicht kommen Mahn-Breslau und Kugler-München in Frage. Das Schwergewicht bereitet besondere Kopfschmerzen. Zur engeren Wahl stehen Kamel-Berlin, der Meister Bosen und Klein-Solingen. Die übrigen Gewichtsklassen dürften mit Weinhold, Ziglarzki, Kästner, Schmeles, Bernhörd und Pusch entsprechend stark besetzt sein.

Unter den polnischen Vertretern für ihren Borkampf gegen Deutschland werden vermutlich die Posener Boxer dominieren.

Die diesjährigen polnischen Eishockeymeisterschaften

werden unter acht Spitzenklubs ausgetragen, unter denen sich auch der Posener „A. J. S.“ befindet.

findet. Die übrigen Titelbewerber sind: Czarni, Lechia und Pogon aus Lemberg, Cracovia (Krakau), A. T. H. (Krynica), Legia (Warschau) und Ognisko (Wilna). Am 14. d. Mts. findet in Posen ein Meisterschaftsspiel zwischen A. J. S.-Posen und Pogon-Lemberg statt. Die Rückspiele werden am 21. Januar ausgetragen. Die vier Sieger stehen sich dann Ende des Monats in Krynica zum Finale gegenüber.

Die Boxmannschaft Polens für den Kampf gegen Schweden ist geändert worden. Für Sipiński und Przebyski starteten die Warschauer Batorski und Antczak. Diese Änderung wird als Verstärkung der Mannschaft betrachtet. Nach dem Länderkampf werden im Laufe der nächsten Woche zwei Städtekämpfe Posens-Dereboos und Posens-Stocholms ausgetragen.

Das Heer der Arbeitslosen wächst

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen beträgt nach den letzten Meldungen 354 385 Personen; sie ist demnach wieder stark angewachsen, und zwar um 12 327 Personen.

Jeder 93. polnische Staatsbürger erhält also sich und vor allem auch seine Familie durch Unterstüßungen. Nicht berücksichtigt sind die Erwerbslosen, die keinerlei oder nur private Unterstüßungen erhalten.

Ein zweitöppiges Kalb

Krautau, 11. Januar. In der Wirtschaft eines Bauern in einem Dorfe bei Bielitzka kam ein seltsames Kalb zur Welt: es hatte zwei Köpfe und einen Doppelnacken. Das zweitöppige Kalb lebte aber nur einige Stunden.

Ein tapferer Lokomotivführer

Leschen, 11. Januar. Auf der Strecke Tschelisch Leschen-Konczyce Polstie hat sich ein Fall ereignet, der von großem Opfermut zeugt. Der 45jährige polnische Lokomotivführer Franciszek Berger erlitt während der Fahrt einen Bruststurz. Trotzdem brachte er mit letzter Kraft anspannung den Zug bis zur nächsten Station. Dort verlor er die Besinnung und starb bald darauf.

Hochzeitskitten auf dem Eise eingebrochen

In der Nähe der Ortschaft Oskenniki im Wilna-Gebiet brach ein mit Hochzeitsgästen besetzter Schlitten der über einen zugefrorenen See fuhr, im Eise ein.

Trintgelage als Wettbewerb

Warschau, 8. Januar. Ein origineller Wettbewerb ist, wie polnische Blätter berichten, am Silvesterabend in Warschau veranstaltet worden. Bei diesem seltsamen Wettbewerb handelte es sich darum, sich als Meister des Trintgelages zu zeigen. Es beteiligten sich daran 14 Personen, die hauptsächlich der Künstlerwelt angehört haben sollen. Es wurden insgesamt 41 Liter Schnaps und 175 Brötchen konsumiert.

Gerichtliches Nachspiel eines Bauunglücks

Warschau, 10. Januar. Vor dem Bezirksgericht begann gestern ein Prozeß gegen den Verwaltungsdirektor der Warschauer Brauerei „Haberbusch und Schiele“, Henryk Opensheim, den Braumeister Czeslaus Gostynski und den Ingenieur Stanislaus Czerny, denen zur Last gelegt wird, das große Bauunglück in der ul. Krommalna, bei dem achtzehn Personen ums Leben kamen, durch Nachlässigkeit verursacht zu haben. Der Prozeß wird voraussichtlich sechs Tage dauern.

Schmugglerbande

Kattowiz, 10. Januar. Die schlesische Grenzwehr hat, wie schon berichtet wurde, eine große Schmugglerbande aufgedeckt, die ihre Führer auf sämtliche Teilgebiete Polens erstreckte. Es handelt sich um einen großangelegten Sacharinschmuggel aus Deutschland, der von einer Bande betrieben wurde, an deren Spitze zwei Juden aus Bedzin stehenden haben. Der Bande standen fünf Kraftwagen zur Verfügung. Sie hat nicht nur Sacharin geschmuggelt, sondern auch Tabak, Feuersteine usw. Sechs Monate trieben die Schmuggler ihr Unwesen, und in dieser Zeit konnten sie etwa 1500 Kg. Sacharin über die Grenze schmuggeln. Bisher sind sieben Personen verhaftet worden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Belagerung eines Polizistenmörders

Bei einem Tanzvergnügen in Zyrdow wurde ein Polizeibeamter, der zu einer Schlägerei gerufen worden war, von einem betrunkenen Teilnehmer durch vier Revolverschläge niedergestreckt. Der Mörder flüchtete und versteckte sich in einem Hause in der ul. Pausta. Dort wurde er von der Polizei belagert. Nach mehrstündigem Feuergefecht fiel der Belagerte. Er hatte drei Schüsse in den Kopf und in die Brust erhalten.

Schulden soll man abschlafen

Der Zwangsverwalter eines in Konstanz geratenen großen Hotels in Chicago hat den Gläubigern den Vorschlag gemacht, durch ihre Angestellten ihre Forderung nach und nach abzuschlafen. Die Angestellten der Gläubiger haben von Zeit zu Zeit in Chicago geschäftlich zu tun, und der Zwangsverwalter meint, daß sie ebenjogut in dem bankrotten Hotel schlafen können wie anderswo. Diesen Vorschlag haben die amerikanischen Gläubiger mit Begeisterung aufgenommen und gesagt, daß die amerikanischen Eisenbahnen ebenso verfahren sollen wie das Hotel in Chicago. Die meisten Eisenbahnen seien bankrott und könnten ihren Gläubigern durch groß angelegte Vergnügungsreisen ein Mittel zur Schuldentilgung anbieten.

Italiens Schiffe erobern die Welt

Ein Schiffsabkommen mit Südafrika

Rom, Anfang Januar.

Italien gibt sich alle Mühe, an die Spitze der Schiffsahrt treibenden Nationen zu gelangen. Vor Jahresfrist erst wurde der Riesendampfer „Reg“ in Dienst gestellt, der den Atlantikverkehr mit Nordamerika aufrecht erhält. Mit den deutschen Schnell dampfern „Bremen“ und „Europa“ kämpft der „Reg“ um das Blaue Band des Ozeans. Italienische Schnellschiffe vermitteln auch den überseeischen Verkehr mit Südamerika und mit Ostasien. Jetzt ist auch ein Abkommen zwischen Italien und der Südafrikanischen Union zustande gekommen, das die italienische Amerika-Schiffsahrt in allen Einzelheiten regelt.

Die drei italienischen Schiffsahrtslinien, die sich bisher in den Afrikadienst teilten, sollen nach dem neuesten Abkommen beträchtlich ausgebaut werden. Zwei größere Schiffe, die bisher im Südamerikadienst fuhren, werden von nun an im Schnelldienst nach Südafrika verwendet werden. Alle vier Wochen soll von Genua aus über Marseille, Dakar und Kapstadt ein italienisches Großfahrzeug bis nach Durban gehen. Die beiden Schiffe, die im neuen Schnelldienst Verwendung finden, zählen jedes über 20 000 Tonnen.

Von der Neuordnung im italienischen Schiffsahrtverkehr versprechen sich die italienischen Reeder eine Verstärkung des Handels mit Afrika. England stand bisher weitaus an der Spitze der Südafrika-Einfuhr. Der italienische Anteil am südafrikanischen Handel fiel mit 2 Prozent überhaupt nicht ins Gewicht. Das soll jetzt nach der Ansicht italienischer Handelskreise anders werden. Die neuen Schnelldampfer im Südafrikadienst werden auch größere Frachten mitführen können. Außerdem bieten die neuen Dampfer selbstverständlich alle Bequemlichkeiten für den Touristenverkehr.

Mißglückte Deutschenhetze in Deutsch-Ostafrika

In der Presse des Mandatsgebiets Deutsch-Ostafrika erschienen verschiedentlich unwahre Meldungen über angebliche Morden und Verbrechen der dort ansässigen deutschen Kolonisten. Angeblich sollten unsere Landsleute die Eingeborenen zum Bogenstich britischer Waren wie zur gewalttätigen Auflehnung gegen die Mandatsverwaltung aufgefordert, ja sogar Waffen aus Portugiesisch-Ostafrika für die Eingeborenen eingeschmuggelt haben. Daraufhin richtete der Deutsche Bund für Ostafrika an den Generalsekretär des Gouvernements ein Schreiben, das mit diesen Unwahrheiten gründlich aufräumte und in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die deutschen Kolonisten es nicht nötig hätten, mit illegalen Mitteln zu arbeiten. So brach auch diese Deutschenhetze kläglich zusammen.

Brief aus Rom

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Rom, im Januar.

Das kann man zwischen dem ersten italienischen Muttertag, der nun alle Jahre am heiligen Abend wiederholt werden soll, und den hochpolitischen Besuchen bei Mussolini in den römischen Zeitungen lesen:

„Am Sonntagmorgen stürzte in der Via Monza ein armes, schon vor Wunden fliehendes Pferd und brach sich ein Glied. Als der Besitzer sich davon überzeugt hatte, daß er das ausgemergelte Geschöpf nicht weiter ausnützen konnte, schlug er es furchtbar und ließ es dann so liegen. Einige Mitleidige riefen den Tierchutzverein an, aber der konnte auch nichts anderes tun, als einen Mann hinzuschicken und das Pferd abhaken zu lassen. Das Tier blieb liegen, denn der Tierchutzverein hat keinerlei Mittel, um gestürzten Pferden auf die Beine zu helfen.“

Und auf der gleichen Zeitungsseite liest man weiter:

„Der Tierchutzverein hat in den letzten Tagen wieder zahlreiche geblendete Vögel, deren Augen noch bluteten, beschlagnahmt und die Besitzer in Strafe genommen.“

Das Gesetz, das die Blendung der Vögel verbietet, ist noch so früh wie die Wunden unserer armen geliebten Sänger, man darf gar nicht daran denken, wie es vorher war. Man kann schwermütig werden bei der Vorstellung, wie es im Innern des Landes zugehen muß, wenn schon in der scharf beobachteten Hauptstadt alle paar Tage oder Wochen solche Gemütskatheten gefügt werden, die den Rotkehlchen und Stieglitzen mit einer glühenden Nadel die Augen ausstechen, um die totrautigen Sänger der ewigen Finsternis zum Anlocken anderer Opfer zu mißbrauchen. Mussolini tut ja das Menschenmögliche, um solche Barbareien zu verhindern, aber er hat einen schweren Stand angesichts der Unmasse der Vögeljäger. Wird doch bis in die höchsten Kreise hinauf das Abnehmen der Singvögel verteidigt, ja, als gesunder Sport getrieben. In den Zeitungen diskutiert man über die Frage, ob sich das Blendgesetz auf alle Vögel beziehe, oder ob Ausnahmen zugelassen seien. Daß die Singvögel für die Landwirtschaft schädlich seien, ist ein bequemes Dogma der Vögeljäger. Die Tierchutzvereine kämpfen einen heroischen Kampf, von dessen Gefährlichkeit wir uns offenbar keine Rechenschaft abgeben, denn sonst könnte es nicht so sein, daß die paar Tierfreunde jeglicher Geldmittel bar sind. Wer sich erkühnt, die Vögel in Schutz zu nehmen, wer gar auf Jagdverbote pocht, gilt bei den „Jägern“ als verjemt. Soeben

Wer denkt noch an die Hereros?

Heldentaten der Schutztruppe in Deutsch-Südwest vor 30 Jahren

Von unserem Mitarbeiter

Wohl verdient der Weltkrieg mit seiner Unsumme von Heldentum, Opferbereitschaft und soldatischer Tüchtigkeit immer den Vorrang bei einer Betrachtung der Leistungen der deutschen Armee in der Vergangenheit. Es wäre aber ein Unrecht, wollte man darüber die zum Teil heroischen Leistungen vergessen, die von der an Zahl so geringen Schutztruppe vor allem im mit deutschem Blut gedüngten Deutsch-Südwestafrika verrichtet wurden.

Bereits Gouverneur Generalmajor Leutwein hatte in der Zeit seiner langjährigen Regierung eine Reihe von Eingeborenen-Aufständen niederzuschlagen, wahrte aber durch seine geschickte Politik den Frieden mit den kriegstüchtigen Eingeborenen-Stämmen. Die vordringende Kolonisation und die Zwistigkeiten mit weißen Händlern, ebenso wie ein vor allen Dingen den Hereros als dem mächtigsten Stamm des ganzen Landes angeborener Ueberheblichkeitsstolz führten schließlich im Januar 1904 zu dem blutigen zweiten Herero-Aufstand, der der deutschen Schutztruppe, den deutschen Anführern und den Hereros selbst am meisten schmerzliche Opfer an Blut und Gut auferlegte. Wie alle Eingeborenen-Aufstände setzte auch der Herero-Aufstand ziemlich unvermutet und plötzlich mit der Ermordung der einsam und verstreut lebenden Farmer ein und flammte offen auf, nachdem eine Schutztruppenpatrouille, ein Feldwebel und vier Mann, von den Hereros aus dem Hinterhalt erschossen worden war.

Nachdem der Gouverneur umsichtig und rasch die zum Teil völlig abnungslosen Farmer mit ihren Frauen und Kindern in einzelnen befestigten Plätzen, soweit sie noch zu retten waren, versammelt hatte, wurden die wehrfähigen Männer sofort eingezogen und bewaffnet und aus dem Süden an Truppen herbeigeholt, was irgendwie verfügbar war. Die Hereros zählten damals etwa hunderttausend Köpfe und konnten mindestens 15—20 000 wehrfähige Männer stellen. Sie waren zum Teil

durch englische Händler relativ gut bewaffnet.

Ihre ausgezeichnete Kenntnis des Landes, ihre Fähigkeit und Abhärtung gegen Dürst und Sonne machten sie mit ihrem persönlichen Mut zu recht gefährlichen Gegnern. Die Schutztruppe hatte im Anfang einen sehr schweren Stand gegen sie. Generalmajor a. D. Leutwein bildete drei Abteilungen, die Ost-Abteilung in der Gegend von Gobabis, eine West-Abteilung bei Omaruru und eine Hauptabteilung bei Otahandija.

Die Hereros hatten sich unter der Führung

ihres obersten Kapitäns Samuel Maharero auf die Taktik verlegt, durch einen möglichst aufreibenden Kleinkrieg die schwachen Kräfte der Schutztruppe zu zermürben und nach und nach aufzureiben, sich aber jedem größeren Gefecht zu entziehen. Man macht sich in Deutschland nur schwer eine Vorstellung von der ungeheuren Ausdehnung des Gebietes, in dem dieser Kleinkrieg spielte. Von der Wasserarmut, von dem schroffen Wechsel zwischen glühender Hitze am Tage und kalten Nächten, der ständigen Seuchengefahr, den wild zerklüfteten Gebirgen und dem stacheligen Gestrüpp, das Schube und Kleider nach kurzem Buschrieg in Felsen zerriß. Die Hereros hatten allerdings vergessen, daß in relativ kurzer Zeit schon

Verstärkungen aus der Heimat

ankamen, und General von Trotha den Oberbefehl über sie übernahm. Es war ungeheuer schwierig, in dem bauchlosen Lande auf die riesigen Entfernungen hin Proviant, Munition und vor allen Dingen Wasser heranzuschaffen. Tausende von Pferden und Zugtieren sind elend verdurstet. Wie oft haben Schutztruppener als letzten Ausweg ihre eigenen Tiere schlachten müssen, um mit dem Blute den Durst stillen zu können. Die alte Schutztruppe und der ausgewählte Nachschub aus dem Reich jedoch überwand alle Strapazen der ungeheuren Märsche und die Anstrengungen im ungewohnten Klima mit eiserner Disziplin und größter Opferbereitschaft jedes einzelnen. Ueberhaupt wurden an die persönliche Eignung und militärische Fähigkeit des einzelnen Mannes und Offiziers ganz andere Anforderungen gestellt als in der Heimat, weil dem Einzelverband bei dem ungeheuren Gebiet eine viel größere Selbstständigkeit anvertraut wurde.

Schließlich kam es im August 1904 zur entscheidenden Schlacht am Waterberge. Die Hereros erlitten stärkste Verluste und wurden entsprechend dem Operationsplan General von Trothas

zum Rückzug in die menschen- und wasserarme Kalahari-Wüste gezwungen.

Der größte Teil des Stammes ist bei der energischen Verfolgung auf der Flucht verdurstet oder gefallen. Mögen auch von Seiten der Zivilverwaltung des Gouverneurs Leutwein Bedenken gegen die Vernichtung von in diesem menschenleeren Lande wertvollen Arbeitskräften geäußert worden sein, so mußten sie doch gegenüber dem militärisch absolut richtigen Grundjah von Trothas zurückstehen. Die unmittelbar auf den Herero-Aufstand folgende Erhebung der Hottentotten bewies, wie notwendig es war, sich den Rücken freizuhalten,

wollte nicht die Schutztruppe in ewigen Aufständen zersplittert und zerrieben werden. Selbst als die gesamte Schutztruppe langsam auf 1080 Offiziere, 17 600 Mann und 16 000 Pferde verstärkt worden war, bedurfte es harter Kämpfe und unzähliger Kleingefechte mit den ausgezeichnet bewaffneten und kriegstüchtigen Hottentotten-Stämmen, bis im Jahre 1906 endlich der Widerstand der Hauptstämme gebrochen war. Wieviel prächtige Beispiele von Mannesmut, Kameradschaftsgeist, tollkühner Tapferkeit könnten aus diesen Feldzügen berichtet werden! Die Heimat hat davon im Grunde genommen viel zu wenig erfahren. Der Reichstag selbst bewies eine völlig unverständliche Haltung und hat durch seine Weigerung, rechtzeitig genügend Mittel zu bewilligen, viel zur Verlängerung der Feldzüge beigetragen. Tausende von besten deutschen Soldaten aber lernten das weite einsame Land in diesen Jahren lieben und blieben als Siedler entweder gleich dort oder lehrten später dahin zurück. So entsproß aus dem Blute der gefallenen Kameraden und den Opfern der deutschen Schutztruppe der Siedlerstamm, der auch heute noch Deutsch-Südwestafrika über den Weltkrieg hinweg mit seinen abermaligen Kämpfen gegen die Buren sein deutsches Gesicht bewahrt hat.

„Eines der wichtigsten Bücher dieses Jahres“

nennt „Nation und Schrifttum“

Juliana von Stockhausen
Eine Stunde vor Tag

Roman • Leinen z1 12.80

„Mit einer erstaunlichen Beherrschung der künstlerischen Mittel ist hier ein Buch geschaffen, das dichterisch beschwingt und spannend zugleich ist, das weltmännische Grazie mit stiftlicher Strenge vereinigt, unendlich reich in den Farbtönen der Landschaft, mitreißend in den Diskussionen — ein Roman, der den Anspruch erheben darf, zu den wertvollsten Werken nicht nur dieses Jahres gezählt zu werden.“
Dr. Friedrich Michael

Zu beziehen durch:

Grossbuchhdlg. KOSMOS Sp.z o. o.
Versandabteilung

Poznań, Zwierzyniecka 6, Tel. 6105

Auswärtige Besteller werden gebeten, den Betrag zuzüglich 30 gr Paketporto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915 einzuzahlen, und es genügt dann, auf dem entsprechenden Postscheckabschnitt obigen Buchtitel zu vermerken.

Keine Fußwege. Es gibt nur Landstraßen, auf denen man fährt. Wer sich daran nicht halten will, sollte sich dann mindestens nicht wundern, wenn er Unannehmlichkeiten hat. Ueberall ist auch das Schwarzfahren nicht empfehlenswert. Eilen Berliner haben sie gestern in Pistoja vom Dach eines Eisenbahnwagens, auf dem er es sich seit dem Brenner „bequem“ gemacht hatte, heruntergeholt. Nun brummt er und muß für die Fahrt in den schönen Süden außerdem 400 Lire zahlen. Dabei kostet es zweiter Klasse nach Rom jetzt normalerweise nur 60 Lire, denn bis tief in den Frühling hinein gibt es 70 Prozent Ermäßigung.

Das macht die Revolutionsausstellung, die dann ein künftiges Heim auf der Prachtstraße zwischen Kolosseum und Palazzo Venezia erhalten soll. Mussolini hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für das Haus des Fascio und damit ist der Traum der modernen Architekten, dem Kolosseum etwas Ebn, bürstiges an die Seite zu stellen, in Erfüllung gegangen. Der Faschismus fordert die Jahrtausende in die Schranken, das Rom Mussolinis mißt sich mit dem Rom des Augustus. Ein Plan, der bang machen kann.

Denn nun muß und wird der gewaltige Streit um die neue Kunst zum Austrage kommen, jetzt gilt es nicht mehr, mit Theorien in den Zeitungen zu fechten, jetzt heißt es, Farbe zu bekennen, eine Tat zu tun. Die Geister sind in den letzten Jahren mit einer Heftigkeit aufeinander gestößen, die Großes gebären oder in einen unaussprechlichen Irrtum verfallen kann. Wer denkt nicht sogleich an das in Einzelheiten gar nicht so schlechte, in seiner schamhaften konditorhaften Gesamtheit aber so furchtbare Nationaldenkmal, das bereits die Via dell'Impero einleitet? Im Hintergrunde harret schweigend und grandios das rote Ungeheuer der Flavier. Was wird nun dazwischen entstehen? Neben den Standbildern der Cäsaen, inmitten der hinreißenden Trümmer der Fora?

Novecento! halt der Ruf durch ganz Italien, Stil des zwanzigsten Jahrhunderts! Und man baut und baut wie — in Berlin. Professor Munoz ist von wunderbarer Ehrlichkeit: er bewundert die „modernen Bauformen“, sogar das deutsche Wort dafür gebrauchend, meint aber sehr richtig, daß man an dieser historischen Stelle nicht ebenfalls einfach in Nachahmerie verfallen dürfe. Die Modernisten unter Führung des Akademikers Bianchini proklamieren hingegen den neuen Stil als Inkarnation des neuen Regime und wollen etwas ganz Modernes, wenn auch ebenso Gewaltiges, wie das Kolosseum. Hoffen wir also, daß nicht etwas Deutschmodernes und nicht etwas Lateinmodernes erstehen, sondern etwas — Römisches.

Die Entwicklung der Eisenbahntransporte in Polen als Gradmesser des Krisenverlaufs

Dr. Cr. Es ist eine natürliche Erscheinung, dass in Zeiten krisenhafter Zuspitzung der Verhältnisse die absinkende Beschäftigung des Landes ihren Ausdruck insbesondere in einer starken Verringerung der Transporte der industriellen Massengütererzeugung findet. Lebensmitteltransporte werden, soweit sie sich innerhalb der Landesgrenze vollziehen, wegen des verhältnismässig gleichbleibenden Bedarfs der eigenen Bevölkerung weniger betroffen werden als industrielle Massenprodukte. Industrielle Fertigwaren entziehen sich der Einzelbeobachtung schon dadurch in hohem Masse, dass sie grossenteils im Stückgutverkehr versandt werden, ausserdem aber liegt es in den besonderen Verhältnissen Polens begründet, dass die Produktion von Fertigwaren überhaupt nicht im gleichen Masse als charakteristisch für die Konjunkturlage angesehen werden kann, wie die Produktion von Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Die Verkehrsmöglichkeiten innerhalb des polnischen Wirtschaftsgebietes konzentrieren sich stärker als in anderen Ländern auf die Eisenbahn. Der Lastkraftwagenverkehr kommt nur innerhalb weniger, eng begrenzter Gebiete in grösserem Umfange in Frage. Das gleiche gilt vom Verkehr über die Wasserstrassen, solange die Weichsel und ihre grossen Nebenflüsse nicht zu regelmässig benutzbaren Schifffahrtswegen für grössere Einheiten ausgebaut sind. Dies vorausgeschickt, seien hier einige wichtige Ziffern aus den Veröffentlichungen des Verkehrsministeriums über die Entwicklung der Eisenbahntransporte von 1929 bis Anfang 1933 einer Betrachtung unterworfen. Die ein unbarmherziges Licht auf die furchterlichen Auswirkungen der Krise werfen.

Von der innerhalb der gesamten wirtschaftenden Welt Polen betroffen worden ist. Von 1929 bis 1933 ergibt sich eine Schrumpfung der wichtigsten Massentransporte um unwahrscheinlich hoch klingende Mengen. An die Spitze seien Steine, Erden und verwandte Produkte gestellt. So sanken die Transporte von uneharbiteten und beharbiteten Steinen von 2 683 000 t auf 911 000 t. Die Transporte von Kalkstein, einem wesentlichen Grundstoff der Roh-eisenerzeugung von 940 000 t auf 380 000 t. Die Transporte von hydraulischem Kalk von ca. 1 Mill. Tonnen auf 380 000 t, die Transporte von Zement und Kalk im Binnenverkehr von 723 000 t auf 243 000 t. Noch stärker sanken die Transporte, die für den Export bestimmt waren, und zwar im Verkehr nach den polnischen Häfen von 70 000 t auf 15 000 t, und über die trockene Grenze von 7800 t auf 3100 t.

Noch bedeutsamer und charakteristischer ist der Rückgang der Eisenerztransporte. Von 1930—1932 ging der Binnenverkehr von 281 000 auf 96 000 t zurück, der Verkehr von den Einfuhrhäfen nach den Verarbeitungsgebieten von 129 000 t auf 70 000 t. Ueber die trockene Grenze wurden statt 37 000 t nur 11 000 t eingeführt, und statt 72 000 t nur 1100 t ausgeführt. Wenn daneben auch der Transit von 882 000 t auf 110 000 t zurückgegangen ist, so beweist das die Gleichmässigkeit der Entwicklung der Eisenerzeugung auch ausserhalb der polnischen Grenze. Wenn die Entwicklung der Transporte von Steinkohle und Koks einen nicht ebenso grossen Abfall der Kurve zeigt, so ist dies darauf zurückzuführen, dass der Kohlenbedarf ausserhalb der Industrie naturgemäss in grossem Umfange von der Konjunkturentwicklung unabhängig ist, so insbesondere der Bedarf der Landwirtschaft, des Hausbrandes in den Städten, der öffentlichen Versorgungseinrichtungen und schliesslich auch der Eisenbahn selbst. Die ausgefallenen Steinkohlen- und Kokstransporte sind also im wesentlichen auf das Konto der Eisen- und Stahl-erzeugung und der grossen Spezialindustrie zu schreiben, die in den mengenmässigen Absturz der Erzeugung hineingerissen worden sind, wie z. B. die Eisenverarbeitung, die Stickstoff-erzeugung und ähnliche Branchen. Im polnischen Binnenverkehr sanken die Transporte von Steinkohle von 11,3 Mill. t auf 8,4 Mill. t. Die Einfuhr von Steinkohle, die in einem ausgesprochenen Kohlenlande natürlich verhältnismässig gering ist, sank immerhin über die trockenen Grenzen von 6900 t auf 3000 t, über die Häfen von 22 000 t auf 5000 t. Dagegen hielt sich die Kohlenaufuhr infolge der ausgedehnten Stützungsmaßnahmen der Regierung verhältnismässig gut, wenn auch zu schlechten Preisen. Die Ausfuhr über die trockene Grenze sank zwar von 4 Mill. t auf etwa 2 Mill. t, die Ausfuhr über die Seehäfen dagegen nur von 8,5 Mill. t auf 8,1 Mill. t. Auch hier ist die Transitziffer, die sich wesentlich auf den Verkehr Deutschlands mit Ostpreussen bezieht, interessant. Sie sank von 1,5 Mill. t auf 1,2 Mill. t, zeigte also, wie zu erwarten, mit Rücksicht auf den überwiegend agrarischen Charakter Ostpreussens eine verhältnismässig gute Behauptung.

Die Entwicklung der Kokstransporte ist ungefähr entsprechend. Die Höhe der Binnentransporte sank von 720 000 t auf 537 000 t; über die trockene Grenze wurden statt 30 000 t nur 12 000 t eingeführt; über die Häfen, früher wie jetzt, minimale Mengen, die Polen wesentlich der Bekohlung in den Häfen angekommener ausländischer Schiffe dienten. Die Koksaustruhr über die trockene Grenze sank von 154 000 t auf 122 000 t, die Ausfuhr über die Seehäfen stieg dagegen von 52 000 t auf 97 000 t wiederum im Zuge der energischen Kohlenaufuhrpolitik der Regierung, die sich vor allem aus der Notwendigkeit ergab, die grosse Arbeiterbevölkerung in Polnisch-Oberschlesien in einem gewissen Beschäftigungsstande zu erhalten. Der Transit von Koks ist von 57 000 t auf 31 000 t abgefallen.

Eine besondere Entwicklung haben die Produkte der Erdölwirtschaft genommen. Die Rückgänge sind auf diesem Gebiete erheblich geringer als auf den vorher berührten. Die Gesamthöhe der Transporte fiel von 1 152 000 t auf 911 000 t ab. Es gilt also auch für Polen der Satz von der

geringen Krisenempfindlichkeit des Erdölverbrauchs, der sich in der gleichen Zeitperiode, insbesondere für Deutschland, aber auch für die übrigen mit Polen vergleichbaren europäischen Länder bestätigt. Die Umstellung des Strassenverkehrs vom tierischen Motor auf den Erdölmotor spielt in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen praktisch die Rolle einer Selbstkostenverminderung insofern, als der Erdölmotor nur dann und insofern Betriebskosten verursacht, als er benutzt wird, während die Kosten des tierischen Motors ohne Rücksicht auf den Beschäftigungsgrad den Unternehmer belasten. Immerhin sind die Transporte von inländischem Rohöl im Binnenverkehr in der Periode des Konjunkturabstiegs von 396 000 t auf 337 000 t zurückgegangen und die Zufuhren ausländischen Rohöls fast völlig unterblieben. Die inländische Raffinerie hat sich also im wesentlichen mit der Verarbeitung des inländischen Rohöls begnügt. Ein Export von Rohöl hat im letzten Berichtsjahre nur in Höhe von noch nicht 600 t stattgefunden, ist also ohne grössere wirtschaftliche Bedeutung gewesen. Für die Entwicklung der polnischen Wirtschaftslage ist noch charakteristischer, wie sich die Verwendung der wesentlichsten Rohölprodukte verhalten hat.

Bezüglich des gewonnenen Benzins ist eine wesentliche Vermehrung der Ausfuhr, dagegen eine wesentliche Verminderung der Binnentransporte festzustellen. Die letzteren sind von 135 000 t auf 94 000 t gesunken. Demgegenüber hat sich die Ausfuhrmenge auf dem Wasserwege von 4500 auf 8800 t vermehrt, auf dem trockenen Wege von 33 400 t auf 55 200 t. Auch hier ist die Transitziffer charakteristisch für den wirtschaftlichen Niedergang der Provinz Ostpreussen, die keine eigenen Rohölverarbeitungsanlagen besitzt. Hier ist die Transportmenge von 11 300 auf 4 900 t zurückgegangen. Auch hinsichtlich des Leichtpetroleums zeigt sich ein immerhin beachtlicher Rückgang des Binnenverkehrs von 139 000 t auf 115 000 t, dem ein entsprechender Zuwachs der Ausfuhr über die Häfen von 2900 t auf 5300 t, und über die trockene Grenze von 14 200 auf 33 900 t gegenübersteht. Das letzte Produkt der Rohölverarbeitung, die Mineral- und Schmieröle, zeigte ein Absinken der Binnentransporte von 145 000 t auf 105 000 t, dem gegenüber aber, ähnlich wie die übrigen Erdölprodukte, eine Erhöhung der Ausfuhr über die Häfen von 17 800 t auf 49 800 t, der in diesem Falle freilich eine Verminderung der Ausfuhr über die trockene Grenze von 45 000 t auf 28 000 t gegenübersteht.

Solche Zahlen erläutern besser als viele Einzelangaben der Beteiligten Umfang und Tiefe der Krise, denn diese Zahlen sind ganz objektive Ergebnisse der statistischen Erlassung des Eisenbahnverkehrs, auf welche die Beteiligten keinerlei Einfluss haben. Das laufende Jahr 1933 dürfte im grossen und ganzen keine weitere Abschwächung der Verkehrsziffern bringen, vielmehr da und dort bereits eine gewisse Erholung zeigen. Die ganze wirtschaftliche Situation der Welt spricht indes dafür, dass eine sich anbahnende Erholung reichlich Zeit braucht, um sich durchzusetzen.

Millionendefizit beim Arbeitsfonds

Der Arbeitsfonds hat zum 1. Januar d. Js. seine Tätigkeit mit einem Defizit von 1987 000 Zl abgeschlossen. Diese Summe wird durch einen kurzfristigen Kredit bei der Landeswirtschaftsbank gedeckt. In der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. Januar 1933 betrugen die Einnahmen 58 772 000 Zl, während 60 755 000 Zl verausgabt worden sind.

Einzelheiten des russisch-französischen Handelsabkommens

O Das provisorische russisch-französische Abkommen, dessen Paraphierung am 10. Januar in Paris erfolgte, wird auf ein Jahr abgeschlossen. Die Bestimmungen des Abkommens über die Rechtslage der Pariser Sowjethandelsvertretung bleiben dagegen zwei Jahre in Kraft. Das Abkommen sieht einen gewissen Ausgleich der bisher stark zugunsten Russlands aktiven russisch-französischen Handelsbilanz vor. Russland verpflichtet sich, grössere Mengen von Stahl aus Frankreich zu beziehen. Eine gewisse Bounruhigung ist in Frankreich durch die Bestimmung des Abkommens hervorgerufen worden, wonach die französische Regierung für russisches Holz den Vorzugstarif eingeräumt hat an Stelle des bisherigen Zolls von 100 Prozent. In französischen Wirtschaftskreisen wird befürchtet, dass ein etwaiges russisches Holzdumping die Holzlieferungen der französischen Kolonien nach dem Mutterlande ungünstig beeinflussen könnte. In Kreisen der Regierung wird dagegen erklärt, dass dieser Gefahr durch die Anwendung des für die Holzeinfuhr nach Frankreich bestehenden Kontingentierungssystems vorgebeugt werden wird.

Eierexporteure fordern Ausfuhrprämien

O Vertreter der Handelskammern und der Organisationen der Eierexporteure tagten in Warschau, um über die Möglichkeiten der Aufrechterhaltung der Eieraufuhr zu beraten. Es wurde beschlossen, der Regierung in einer Denkschrift die Notwendigkeit einer Unterstützung der Eieraufuhr darzulegen und zu fordern, dass diese Unterstützung, die man sich in Form einer Ausfuhrprämie denkt, in einer bestimmten Höhe und für eine bestimmte Zeit gewährt wird, um eine rationelle Kalkulation vornehmen zu können. Ebenso wurde die Gründung einer eigenen Verrechnungsorganisation beschlossen, um neue Absatzgebiete zu suchen und die vorhandenen gründlich zu bearbeiten.

Polens Fischausfuhr im November 1933

O Im November v. J. wurden aus Polen 204 800 kg Fische ausgeführt, davon waren 115 200 kg Lachs. Hauptabnehmer war Deutschland, es folgen sodann

die Schweiz und Schweden. Karpfen wurden bloss 800 kg, andere Süsswasserfische 1000 kg ausgeführt. Von den im Berichtsmontat ausgeführten 25 900 kg Krebsen wurden 19 200 kg in Deutschland und 6700 kg in Frankreich abgesetzt.

Grosse Kohlenlieferungen für die italienischen Staatsbahnen

O Zur Zeit wellen in Kattowitz mehrere Vertreter der italienischen Eisenbahnverwaltung, darunter der Chef des Uebernahmebüros in Essen, Dr. Ing. Eurico Vauli, um mit der Polnischen Transatlantischen Gesellschaft und dem Polnischen Kohlen Syndikat wegen der Lieferung von 1 600 000 t Kohle für die italienischen Staatsbahnen zu verhandeln. Die Bezahlung der Kohle erfolgt durch den Bau von zwei Schiffen auf der Werft in Montalene. Die Kohle wird über Gdingen zum Versand gebracht. Die Lieferungen sollen am 1. Februar beginnen. In Kattowitz und Gdingen werden Uebernahmebüros eingerichtet, zu deren Leiter Dr. Ing. Bruno Morpurgo bestellt wurde.

Märkte

Getreide. Posen, 11. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 590 to	14.75
45 to	14.68 1/2
75 to	14.65
15 to	14.60
Roggenkleie 90 to	9.75

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.00—14.25
Gerste, 675—685 g/l	13.50—13.75
Braugerste	14.75—15.50
Hafer	12.25—12.50
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	27.00—31.50
Weizenkleie	10.25—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Roggenkleie	9.75—10.75
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Seradella	13.00—14.50
Klee, rot	17.00—22.00
Klee, weiss	75.00—100.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Senf	33.00—35.00
Blauer Mohu	49.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	16.00—16.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.50
Solasschrot	23.00—23.50

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahl- und Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1297 t, Weizen 4915 t, Gerste 710 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 159.6 t, Weizenmehl 115 t, Roggenkleie 216 t, Weizenkleie 55 t, Viktoriaerbsen 66 t, Folgererbsen 15 t, Rübsamen 10 t, Sonnenblumenkuchen 10 t, Kartoffelflocken 60 t, Kartoffelmehl 65 t, Syrup 5,3 t.

Bromberg, 11. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 195 t 14.50—14.55, Mählgerste 15 t 14.00. — Richtpreise: Weizen 18.00 bis 18.50 (ruhig), Roggen 14.25 bis 14.50 (ruhig), Braugerste 14.50 bis 15.50, Mählgerste 13.25 bis 13.50 (ruhig), Hafer 12.50—12.75, Roggenmehl 65prz. 21 bis 21.75, Weizenmehl 65prz. 30.50—32, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.75—11.25, Roggenkleie 10 bis 10.50, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 21—25, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohu 52—55, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg 0.18%, Wicke 12.50—13.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 12.50—13.50, Netzehe, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 80—100, Rottklee 160—190.

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2229 t.

Getreide. Danzig, 10. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zur Ausfuhr 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste feine, zur Ausfuhr 9.70—10.25, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.55, Gerste, 114 Pfd. 8.80, Gerste, 117 Pfd. 8.95—9, Viktoriaerbsen 13.50—16.75, grüne Erbsen 13.25—16.25, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie, grobe 7, Weizenkleie 7.25, Hafer, neuer 8.20—8.60, Peluschken 8—8.75, Wicken 8.50—9, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 51, Gerste 16, Hülsenfrüchte 8, Kleie u. Oalkuchen 2, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 10. Januar. Weiter schleppender Absatz. Die Absatzverhältnisse im Getreideverkehr bleiben weiter unbefriedigend. Infolgedessen tritt das Angebot fast allgemein stark in Erscheinung, und da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind, bleibt die Abschlussfähigkeit sehr gering. Anregungen vom Mehl- und Exportgeschäft lagen auch nicht vor, ausserdem erschweren die hohen Wasserfrachten das Geschäft. Exporteinscheine waren billiger angeboten, Weizen- und Roggenmehl haben kleinste Bedarfsnachfrage für Lokoware. Hafer an der Küste in guten Qualitäten stetig, am Platze ist die Unternehmungslust gering, Gersten in unveränderter Marktlage.

Getreide. Berlin, 10. Januar. Amtliche Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg, ab Station in Reichsmark: Weizen, märk. 193, Roggen, märk. 160, Braugerste 185—191, Hafer, märk. 149—155, Weizenmehl 31.70—32.70, Roggenmehl 21.90 bis 22.90, Weizenkleie 12.20—12.60, Roggenkleie 10.50 bis 10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18.50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12.80, Trockenschrot 10.10, Solasschrot 8.90.

Zucker. Magdeburg, 10. Jan. Gemahlener Mehl I bei prompter Lieferung 31.40, Januar 31.65 Reichsmark je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 10. Jan. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 0.67, Hüttenzinn 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

Posener Börse

Posen, 11. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 54.50 G, 4 1/2proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.69 1/2) 47 G, 4 1/2proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 43.50 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50.50 G, 4 1/2proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft (100 Zl) 42.50 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41 bis 42 G. Tendenz: fest.

G = Nachr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 10. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für teleg. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.2867—3.2933, London 1 Pfund Sterling 16.74 1/2—16.78 1/2, Berlin 100 Reichsmark 122.08 bis 122.32, Warschau 100 Zloty 57.76—57.88, Zürich 100 Franken 99.52 1/2—99.72 1/2, Paris 100 Franken 20.14 bis 20.18, Amsterdam 100 Gulden 206.51—206.96, Brüssel 100 Belga 71.38—71.52, Prag 100 Kronen 15.28—15.31, Stockholm 100 Kronen 86.40—86.56, Kopenhagen 100 Kronen 74.80—74.94, Oslo 100 Kr. 84.20—84.36; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.2867—3.2933, 100 Zloty 57.78—57.90.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 65.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.66, Golddollar 8.93, Goldrubel 4.60 bis 4.64, Tschernowetz 1.30.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.50, Montreal 5.67.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.50—41.35, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 51.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106.50—105.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 54.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920, 59.25—59.50, 7proz. Stabilitätsanleihe 1927 58.50—58.25—58.75.

Bank Polak 85.50 (87.25), Lillop 10.75, Starachowice 10.10 (10.40). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	10. 1. Geld	10. 1. Brief	9. 1. Geld	9. 1. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	357.10	358.90
Berlin *	—	—	—	—
Brüssel	123.39	124.01	123.44	124.06
Kopenhagen	129.35	130.65	—	—
London	28.89	29.17	28.89	29.17
New York (Sechek)	5.66	5.72	5.66	5.75
Paris	34.78	34.98	34.77	34.95
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Italien	46.66	46.90	46.63	46.87
Oslo	144.70	146.10	—	—
Stockholm	149.15	150.65	149.20	150.70
Danzig	172.62	173.48	—	—
Zürich	171.95	172.81	171.97	172.83

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Jan. Tendenz: Renten fester, Aktien freundlich. Das bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse erneut aufgetretene stärkere Interesse für Rentenwerte machte heute weitere Fortschritte, wobei insbesondere Altbesitzanleihe im Vordergrund lagen. Es wurde ein Kurs von ca. 98 genannt. Die Feststellung machte zunächst noch Schwierigkeiten. Nebenbesitz gingen um 35 Pfg. höher um. Durch feste Veranlagung der Renten wurde auch der Aktienmarkt günstig beeinflusst, so dass überwiegend leichte Kursbesserungen von durchschnittlich 1/2 erzielt wurden. Darüber hinaus gewannen Salzdefurth 2%, Reichsbankanteile waren um 3/4, I. G. Farben um 3/8 gebessert. Tagesgeld erforderte unverändert 4 1/4, 4 1/2 und vereinzelt 4 3/4.

Amtliche Devisenkurse

	10. 1. Geld	10. 1. Brief	9. 1. Geld	9. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.485	2.492
London	13.655	13.685	13.685	13.715
New York	2.682	2.688	2.682	2.699
Amsterdam	168.58	168.92	168.73	169.07
Brüssel	58.24	58.36	58.26	58.38
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.47	81.63	81.49	81.65
Helsingfors	6.044	6.056	6.044	6.056
Rom	21.98	22.02	22.01	22.05
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.51	41.59	41.51	41.59
Kopenhagen	66.94	67.06	67.04	67.16
Lissabon	12.44	12.46	12.44	12.46
Oslo	68.63	68.77	68.73	68.87
Paris	16.41	16.45	16.41	16.45
Prag	12.46	12.48	12.46	12.48
Schweden	81.12	81.28	81.17	81.33
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.52	34.58	34.57	34.63
Stockholm	70.43	70.57	70.53	70.67
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	75.22	75.38	75.27	75.43
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 10. Januar. Auszahlung Posen 47.075—47.275, Auszahlung Warschau 47.075—47.275, Auszahlung Kattowitz 47.075—47.275, polnische Noten 46.875—47.275.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einflücht. Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Pobiedziska. Familie Arndt.

Am Sonnabend dem 13. Januar 1934

EisbeinessenGemütliches Beisammensein.
Hoedt, Grabenloge.**Lebende Fasane**
gibt ab

Herrschaft Pepowo, pow. Gostyn.

Jahres-Wandkalender 1934auf starkem Kartonpapier
Preis 30 Groschen.Zu haben in der
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes
Poznań, Zwierzyńska 6.**Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen**13 bis 20. Januar 1934.
Sonntag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30
Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-
Sammlung); 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. Mon-
tag, 7 Uhr: Gebetsverein.**Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen**Wäschefabrik
Leinenhaus**J. Schubert** ul. Wrocławska 3.**CONCORDIA S. A.**

Poznań, Zwierzyńska 6. - Tel. 6105 - 6275.

Familien-Drucksachen
Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Anzeigen
Trauerbriefe u. -Karten

in sauberster Ausführung. - Schnell und billig!

**Unterricht
im Orgel- u.
Klavierspiel**(einschl. Theorie).
Zeitgemähes Honorar
Georg Jaedeke.
Schriftliche Anmeldungen
Bydgoszcz, Cieszkow-
skiego 15 erbeten.**Nähmaschine**
Singer, versenkbar,
Rundschiffchen, fast neu,
verkauft.
Singerstr. 3, Wohn. 3Junge
Enten, Hühner,
Kapaune, Puten.
FasanenhähneStarke
Waldhahnen
ohne Zell. Stück 2.00
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Główna 13.**Tücht. Gärtner**
evgl., nicht unter 35 J.,
auch Witwer, ist Gelegen-
heit geboten, in größere
ausbaufähige Marktgärt-
nerei, Nähe einer Groß-
stadt einzubeitragen. Ver-
mögen erwünscht, jedoch
nicht Bedingung. Ver-
schwiegenheit erbet. An-
frage, mögl. mit Bild,
welches auch zurückge-
sandt wird, u. 6789 a. b.
Geschft. d. Btg. erbeten.**Elektrotechnischer
Praktikant**Fachschul- und praktische
Ausbildung, sucht Beschäf-
tigung in Ausföhrung elek-
trisch. Installation., Stadt-
oder Landbetrieb. Gest. An-
gebote unter 6787 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.**Bis zu 1000 zł
monatlich**sichern wir
energieich. Personen
zu. Auskunft erbet.
Two. Bankome
in Grodno, ul. Goobera 9**Installationenarbeiten**Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. - Solide Preise.**K. Weigert, Poznań I.**
Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

Berliner

Lokal-AnzeigerDeutschlands größte Zeitung
mit Morgen- u. Abend-AusgabeVerlangen Sie Probenummern
vom Verlag Scherl, BerlinAbonnementsbestellungen
in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen bei der

KOSMOS Sp. z o. o.

Gross-Sortiment. Poznań, Zwierzyńska 6

Einzelnummern im Buch- und Straßen-
handel erhältlich.**Trauringe**

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
Jedes weitere Wort ----- 12
Stellengesuche pro Wort ----- 10
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen 50**Kleine Anzeigen**Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenheimes ausgefolgt.**Verkäufe**vermittelt schnell und billig
die Kleinanzeigen im Posener
Tageblatt.**Elektr. Lichtanlage**
24 Volt, mit Benzin-
Motor, Dynamo, Akku-
mulatoren, Schalttafel,
günstig abzugeben. Off.
unter 6809 a. b. Geschft.
dieser Zeitung.**Schürzen**für die
Hausfrau, die Wirt-
schafterin, Köchin,
Stubenmädchen,
Pflegerin nur Schür-
zen von der Wäsche-
fabrik**J. Schubert**vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.
Die besten Schnitte,
saubere Verarbeitung,
niedrigste Preise.**Konzertpianino**
(Deutsches Fabrikat) preis-
wert zu verkaufen.
Szamarzewskiego 8,
Wohnung 4 (zwischen
19-20 Uhr angutreffen).**Gelegenheitskäufe**vermittelt des Kleinanzeigen-
teil im Pos. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!Suche sofort einen Ia
Buchschlichter
nur Tadel. Rauhhaarig
bedorugt Offerten unt.
6791 an die Geschäftsst.
d. Btg.Zwei junge, gesunde
Kretschin
(Pärchen), gut eingezagt,
zu kaufen gesucht. Off.
unter 6801 a. b. Geschft.
dieser Zeitung.**Pianino** sofort zu
kaufen ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe unter 6722 an die
Geschäftsstelle dies. Zeitung**Tausch**Tauschgeschäfte vermittelt nie-
mand besser, als die Klein-
anzeigen im Pos. Tagebl.**Tausch**Hausgrundstück i. Berlin,
Wertobjekt 200 000 Rm.,
mit Landwirtschaft, Fa-
brik oder sonstigem Ob-
jekt in Polen. Erforder-
lichenfalls Zuzahlung.
Angebote unter 6814 an
die Geschft. d. Zeitung.**Günstige Angebote**Eine Fundgrube günstiger An-
gebote ist der Kleinanzeigen-
teil im Pos. Tagebl.Empfehle mich zur
Anfertigung von
**Damen-
u. Kindergarderobe**
im Hause, pro Tag 2 zł.
Angebote unt. 6804 an
d. Geschft. d. Zeitung
erbeten.**Büsten**Pinselfabrik, Seilereie
Pertek,
Detailgeschäft
Pocztowa 16.**Autotransporte****Umzüge**
führt gut und preiswert
aus
Expeditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.**Radio**Gebrauchte Radiogeräte kauft
und verkauft man durch die
Kleinanzeigen im Pos. Tagebl.**Radio**Telefunken, 3-Röhren-
Rezeptionsapparat u. 4-Röh-
ren Batterieempf. billig
zu verkaufen.
Florysiak,
Poznań, Bathy Jana III.
Nr. 12, Wohn. 6.**1-2 Zimmer**Küche u. Bad v. allein-
stehendem pünktlichen
Zahler von sofort oder
später gesucht. Offert.
unter 6817 an die Ge-
schäftsstelle dieser Btg.**Eine 2-3****Zimmerwohnung**
mit Bad per 1. März.
evtl. 1. Februar gesucht.
Off. unter 6769 an die
Geschäftsstelle d. Btg.**Möbl. Zimmer**sauber, warm, für 1 bis
2 berufstätige Damen
frei.
Przemysłowa 27, III.
Wohnung 8.**Berufstätige Dame**sucht
Zimmer
Angebote unter 6799 an
die Geschft. d. Zeitung.**Grundstücke**Der Grundstücksmarkt im Klein-
an ein größeres Kreis
steht man in die Form der
Kleinanzeigen!**Landwirtschaft**17 Hektar, mit vollem
Besatz, bei 7000 Gd. An-
zahlung wegen Todes-
fall günstig zu verkaufen.**Landwirtschaft**33 Hektar, 18 Kühe,
Anzahlung ca. 15000 Gd.
wegen Todesfall günstig
zu verkaufen. Beides
sind beste Werberwirt-
schaften.**Landgasthäuser**u. Landwirtschaften
in allen Größen biete
ich an. Heinrich Penner,
Neumünsterberg,
(Freie Stadt Danzig).**Hotelgrundstück**mit Restaurant zu kaufen
oder zu pachten gesucht.
Genaue Offert. m. Preis
unter 6816 a. b. Geschft.
d. Zeitung erbeten.**Unterricht**Kleinanzeigen unter dieser
Rubrik unseres Blattes brin-
gen die besten Erfolge!**Student**sucht Unterricht in deutsch.
Sprache. Offerten unter
6795 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.**Vermietungen**Wer schnell und gut vermittelt
will, sucht Interessenten durch
die Kleinanzeigen im Posener
Tageblatt.**2 Zimmer**Küche, zwei Morgen
Obstgarten (100 Bäume)
nahe Posen, 7 Kilometer
Miete monatlich 68.— zł.
Off. unter 6808 an die
Geschft. dieser Zeitung.**Möbl. Zimmer**für 1-2 Personen frei.
Dzielnicki 2. W. 7.**Fahrzeuge**Gebrauchte Fahrzeuge verkauft
man durch die Kleinanzeigen
im Pos. Tagebl.**Auto**(Ford, 2- oder 4 ffige),
wenig gebraucht, zu lau-
fen gesucht. Angebote u.
6783 an die Geschäfts-
stelle d. Btg.**Mileisgesuche****3 Zimmerwohnung**
zwischen Altem Markt,
Sapiehplatz, Blag Wol-
ności, sucht W. Schmidt,
Jamtowa 4b, Wohn. 5.**Sprechmaschinen**Zubehör, Reparaturen,
Grammophonplatten so-
weit möglich, deutschen
Text. Jasna 12.**Radio**Bau, Umbau, Ergänzungen
und Verbesserungen für den
neuen Posener Groß-
Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciecha 29**Gegen****Rheumatismus**
und alle Erkältungs-
krankheiten empfiehlt
Dampfbäder
Streichs Kurbad,
Bożna 18 a. Altem Markt**Polnisch**gegen Englisch erteilt
Student. Offerten unt.
6810 a. b. Geschft. d. Btg.**Stenographie-**
und Schreibmaschinen-
kursus beginnt am 4. Ja-
nuar.

Kantata 1. W. 6.

Automobil-Fahrschule**Fr. Jurkowski,**
Poznań, ul. Dąbrowskiego 79.
Kompl. Autofahrkurse
für Damen, Herren und
Berufsfahrer.
Anmeldungen jederzeit.
Erleichterte Zahlungs-
bedingungen.
Evtl. Sonderunterricht.**Stellengesuche**erreichen einen großen Kreis,
wenn sie im Kleinanzeigen-
teil des Pos. Tagebl. inserieren!Welches Ehepaar oder
alleinstehende Dame
würde meine 22jährige
Tochter als**Stütze**zu sich nehmen? Sie
möchte sich im Haushalt
und guten Umgangsfor-
men vervollkommen.
Rann auch polnisch spre-
chen. Offerten unt. 6811
a. b. Geschft. d. Zeitung.**Revierförsterjohn**27 Jahre alt, led., guter
Raubzeugverfäher, Fa-
sanenzüchter, Hütten-
jäger, mit Forst- und
Jagdschuss gut vertraut,
Deutsch und Polnisch in
Wort und Schrift, ei-
genen Wtu, Schreibe-
rät, Waffen, Jagd- u. Waf-
fenschein vorhanden, ge-
stügt auf gute Zeugnisse,
beich. Ansprüche, sucht
Stellung von sofort od.
später. Offerten unter
6798 an die Geschäfts-
stelle d. Btg. erbeten.**Mühlenwerkführer**32 Jahre alt, evgl., ledig,
Beruflicher prima Mehl-
verarbeiter mit jeder Arbeit
sucht anderungshalber
anderen Wirkungsreis.
Off. unter 6802 an die
Geschft. d. Btg. erbeten.**Gebildetes, junges****Mädchen**
sucht von sofort oder
später Stellung als Haus-
tochter mit oder ohne
Vergütung. Off. unter
6805 a. b. Geschft. d. Btg.**Junges, fräutiges****kinderliebes**
Mädchen ab 1. Februar
gekauft.
Wohna 27, Wohnung 16.
Gekauft wird auch
1. Februar**Beheling**für Gutsgärtnerei.
Borkowo
pocztowa Morzejszyn
Pomorze.**Offene Stellen**Christliches 13-16jähr-
Mädchen
für die Nachmittags-
stunden gesucht. Am
liebsten Waife. Off. unt.
6777 a. b. Geschft. d. Btg.Zum 1. Februar
deutsches, kinderliebes
2. Mädchen
gesucht. Offerten unter
6806 a. b. Geschft. d. Btg.**Wer heiratet**Verr.
Lehrer wünscht mit
einem dt., evgl. Mädel
im Alter bis zu 24 J.
in Briefwechsel zu treten
zwecks späterer Heirat.
Nur ausführl. Offerten,
möglichst mit Bild, unter
6815 a. b. Geschft. d. Btg.**Deutscher Landwirt!**

Dein Begleiter und Ratgeber, der

Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1934will wiederum ein ganzes Jahr hindurch mit seinen Tabellen, praktischen Winken, belehrenden Ruffäßen usw. wertvolle Hilfe leisten.
Der gediegene, dauerhafte Leinenband mit Tasche und Bleistift kostet nur 4.50 zł. In jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.**KOSMOS Sp. z o. o., Verlag und Groß-Sortiment, Poznań, ul. Zwierzyńska 6.**

4. Jahrgang